Nr. 125
rankenwein
empfiehlt 203
in grosser Auswahl
Drogerie
W. Engels,
Westhofen.
Piano-
gelegenheitskauf
Einige eingetauschte, gut
rierte, ältere Instrumente
e 2 fast neue, wenig gesp
Pianos
d mit Garantie sehr b
verkaufen. Franco Liefer
H. van Bremen
Dortmund, Heiligerweg
— Tel. 7681. —
erren mit trockenem, spr
der dünnem Haar sei gu
nregung eines
vollen, kräftige
Haarwuchs
s, bezw d. Haarwurzeln, fol
es bewährte u. billige Re
mpfohlen: Wöchentl. 1 mal
Waschen d. Haares m. Zuck
ombiniertem Kräuter-Sh
boon (Pak. 20 Pf.), dam
möglichst täglich, kräftiges
eiben des Haarbodens
Zucker's Original Kräu
Haarwasser (Fl. 1.25 u.
M. Außerdem regelmäß
Massieren der Kopfhaut
Zucker's Spezial-Kräu
Haarnährfett (Dose 60
Großartige Wirkung, o Tau
den bestätigt. Echt bei
Mehlhose, Drogerie.
Tapeten
Naturell-Tapeten
von 10 Pfg.
Gold-Tapeten
von 20 Pfg.
in den schönsten und neue
Mustern. Man verlange ko
frei Musterbuch Nr. 794.
Gebrüder Ziegler
Lüneburg.
A. B. C.
Söckchen
f. Kinder mit Wollran
sitzen fest u. rutschen
nicht.
Vorrätig in prachtvolle
Mustern
Kaufhaus Otto Mar
Hamburger Engroslage
Schwerte, Ostenstr. 2
3 gebrauchte
Kipp-
Waschbecke
für Werkstatt geeignet bi
zu verkaufen.
Näheres in der Geschä
stelle dieser Zeitung.
Cocosa
Pflanzenbutter-
Margarine bräunt beim
Braten mit lieblichem
Butterduft, spritzt nicht
aus der Pfanne und ist
wesentlich billiger
als Molkerei-
Butte

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volksblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr
Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 126. Montag, den 2. Juni 1913. 45. Jahrg.

Erstes Blatt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 31. Mai. (Tel.)

Am Bundesratstisch: Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, Dr. Delbrück, Staatssekretär Mandel.

Interpellation über Elsaß-Lothringen.

Abg. Dr. **v. Calker** (Natl.): Bei aller Reserve, mit der man eine Landesangelegenheit behandeln muß, scheint es doch notwendig, diese Angelegenheit eingehend hier zu behandeln; dies dürfte eine gute Wirkung für das Reichsland haben. Allerdings muß man sich mit großer Vorsicht zur Sache äußern. Die nationalistischen Umtriebe sind unzweifelhaft eine große Gefahr für das Reichsland wie für das ganze Reich.

Ein gefährlicher Brand

wird bei leicht entzündbaren Stoffen auch durch kleine Lichter hervorgerufen. Eine Ueberschätzung der Sache ist ebenso unangebracht wie eine Unterschätzung. Fragt man sich aber, ob eine Maßnahme nötig ist, so muß ich es verneinen. (Hört, hört!) Sind Ausnahmegesetze notwendig, so darf man nicht davor zurückschrecken; sie sind aber gefährlich, weil sie auch mißbräuchlich angewendet werden können. Ich freue mich, daß der Reichskanzler unzweideutig und klar sich darüber ausgesprochen hat, daß er sich auf den Boden der elsaß-lothringischen Verfassung stelle. In der Bevölkerung macht sich eine lebhafte

Reaktion gegen den Chauvinismus

geltend, die in den Beschlüssen und der Stellungnahme der elsässischen Kammern zum Ausdruck kam und die unter der alten Verfassung nicht möglich gewesen wäre. Diese Reaktion wird fortschreiten, und deshalb können wir ruhig die Weiterentwicklung abwarten, ohne zu Ausnahmemaßregeln zu greifen. Leider hat die Regierung in Elsaß-Lothringen selbst nicht immer die notwendige Klarheit in der Stellungnahme gegenüber den Nationalisten gezeigt, und dies ist ihr mit Recht in dem dortigen Parlamente zum Vorwurf gemacht worden. Mag die Regierung der elsaß-lothringischen Bevölkerung zeigen, daß sie eine starke Hand hat, dann aber darf der dortigen Bevölkerung unser deutsches Staatswesen nicht als ein System der Polizeigewalt und der Bestrafung geschildert werden, sondern als die Verkörperung eines

festen Willens

der auf ein starkes Ziel gerichtet ist. (Beifall.)

Abg. **Röser** (Fortschr. Vpt.): Die Ankündigung der Anträge Elsaß-Lothringens an den Bundesrat hat große Bestürzung und Erbitterung in den Reichslanden hervorgerufen. Eine einsichtige Regierung sollte sich freuen, daß der Gedanke der Reichszugehörigkeit die weitesten Schichten der Bevölkerung durchdrungen hat. Der Nationalismus hat keinen Boden gefunden; er kann aber nur völlig überwunden werden von unten her durch eine Gegenbewegung aus dem Volke. Diese ist vorhanden. Allein dem Nationalismus würde mit derartigen Maßnahmen gedient sein. Wir hoffen, daß diese Vorlage nie an den Reichstag kommen wird. (Beifall links.)

Abg. **Dr. v. Laszewski** (Pole): Wir wünschen auf Grund unserer

Erfahrungen in der Ostmark

nicht den Elsaß-Lothringern, die gleichen trüben Verhältnisse zu erleben, wie sie sich in der wie sie sich in der Enteignung zeigen. Die Politik der Gewalt ist wohl angebracht in bezug auf das Ausland, aber nicht für die inländischen Verhältnisse.

Abg. **Schultz-Bromberg** (Reichsp.): Wir sind in einer eigentümlichen Lage, wir sollen Stellung nehmen zu einer Vorlage, die noch nicht existiert. Die Verantwortung, welche Vorlage uns unterbreitet wird, liegt doch beim Bundesrat. Hoffentlich kommt der Tag, wo dem Reichstag die Geduld reißt und wo dem

unverantwortlichem Treiben der Nationalisten

ein Riegel vorgeschoben wird. Man soll das Haus nicht erst löschen, wenn es unrettbar verloren ist. Ersticken wir den Brand im Keime, so gebietet es die Rücksicht auf den Frieden des Landes.

Abg. **Hauß** (Els.): Nach den bisherigen Reden hier ist wohl anzunehmen, daß die Vorlage nie an den Reichstag kommen wird. Jeder neue Redner balsamiert lediglich den Reichsnam von neuem ein. Der Fehler liegt nicht darin, daß dem Reichslande die Verfassung gegeben worden ist, sondern, daß sie zu spät gewährt worden ist. Die Zahl derjenigen Nationalisten, die die Abtrennung Elsaß-Lothringens vom Reiche anstreben, ist sehr gering, mit ihr fertig zu werden, kann man der dortigen Bevölkerung getrost überlassen. Schuld ist der

fortgesetzte Systemwechsel

in der Regierung Elsaß-Lothringens und die Ausnahmegesetze gegen die elsässische Bevölkerung durch diesen, ferner die Mißgriffe unserer Regierung, die die bürgerlichen Parteien zu einem Radikalismus getrieben hat, der für die Zukunft der Elsaß-Lothringer gefährlich ist. Ich habe das Vertrauen zu dem Bundesrat und Reichstag, daß sie den elsässischen Anträgen nicht folgen werden. (Beifall.)

Abg. **Dr. Weill** (Soz.): Trotz aller Vorwürfe und Anträge, die hier gegen die elsässische Regierung vorgebracht worden sind, hat der Herr Unterstaats-Sekretär Mandel es nicht für nötig gehalten, auch nur ein Wort zu sagen. Ich frage ihn deshalb, ob er uns nicht Aufschluß geben will über die Gründe, die ihn zu seiner Vorlage veranlaßt haben. Wir lehnen diese Vorlagen ab, da jene Ausnahmebestimmungen, von vornherein unerträglich, nur das Ziel erreichen können, ein frei empfindendes Volk in seinem Selbstbewußtsein zu beleidigen. Der Nationalismus ist nicht so schlimm, wie er hier hingestellt wird. Die harmlosen Ungeschicklichkeiten, die jetzt in der Presse in französischer Sprache gemacht werden, können ebenso gut in deutscher Sprache ausgedrückt werden, jedenfalls reichen sie nicht an diejenigen heran, die in der

alldeutschen Presse

zu finden sind. Diese alldeutsche Presse ist viel gefährlicher, da sie immer wieder die Aufhebung der Selbständigkeit Elsaß-Lothringens und seine Einverleibung in Preußen fordert. Wir verlangen eine Verfügung, die mit allen freiheitlichen Einrichtungen versehen ist und nicht bonapartistisch belastet wird. Das entspricht der Lage und der nationalen Eigenheit Elsaß-Lothringens, die auch der Reichskanzler geachtet wissen will. Wir verlangen eine republikanische Verfassung mit dem freien Wahlrecht für Elsaß-Lothringen, nur so wird Elsaß-Lothringen einer glücklichen Zukunft entgegengehen. (Beifall.)

Unterstaatssekretär **Mandel**:

(Mit lauten Aha! empfangen): Die Interpellation war an den Reichskanzler gerichtet, so gab es für mich keine Veranlassung, hier auch zu sprechen, aber nachdem der Vorredner mich direkt aufgefordert hat, will ich zu einigen Ausführungen des Herrn Vorredners Stellung nehmen. Der Verein ehemaliger Fremdenlegionäre ist lediglich gegründet mit der statutmäßigen Bedingung, die Leute vom Eintritt in die Fremdenlegion abzuhalten, aber im Laufe der Zeit hat er dieses Ziel aus den Augen verloren und hat auch, wenn auch nicht absichtlich, doch unbeabsichtigt, die Leute der Fremdenlegion zugetrieben. (Lebhafte Unruhe und Widerspruch links. Zurufe: Beweise!) Beweise haben Sie in Straßburg, wie in Mülhausen. So lange ich an der Spitze der elsaß-lothringischen Polizei stehe, habe ich niemals die Hand dazu geboten, Agents provocateurs zu beschäftigen, darum haben wir ein völlig ruhiges Gewissen. Der französische Luftschiffer-Verein ist nicht so harmlos, wie er hingestellt wird. Er weist in seinen Bestrebungen auf die französischen Rüstungen hin, und deshalb ist es nötig, das deutsche Bewußtsein in diesen Kreisen zu wecken. Was den Verein Souvenir français anbelangt, so hat er ursprünglich den einwandfreien Zweck, die Gräber der Krieger zu schmücken, mit der Zeit wuchs er aber zu einem politischen Verein sich aus, der nur

Sympathien für Frankreich pflegte.

Da war es nötig, gegen ihn einzuschreiten. Auch der neue Verein geriert sich ebenso. Daran ändert nichts der jetzt erfolgte Freispruch eines Schöffengerichts, in dem sein politischer Charakter abgelehnt wurde. So lange der jetzige Statthalter am Ruder ist, kann von einem Zick-Zackkurs nicht die Rede sein. Das System ist geradeaus gerichtet, um das Land dem Deutschtum zuzuführen. Wir wollen nicht gewaltsam germanisieren, sondern wollen Ruhe und Frieden stiften. Nicht ein einziger Nationalist wäre bei den Wahlen in Elsaß-Lothringen durchgekommen, wäre er nicht auf dem Gerüst anderer Parteien in das Parlament eingezogen. Hätten wir eine starke nationale Mehrheit im Landtag gehabt, so wäre das ganze Verfassungswerk gescheitert, aber das Volk hat sich auf sich selbst besonnen. (Bravo und Lachen.) Wenn die Kinderkrankheit des Parlaments überwunden sein wird, so werden wir auch wieder im Reichslande zu normalen Verhältnissen kommen. Der Bauer, das Handwerk und der Arbeiter sind deutsch, nur einige gewisse Schichten der Bourgeoisie haben vor ihren Vettern und Kusinen in Frankreich mehr Respekt als vor ihren Vettern in Deutschland. (Schallende Heiterkeit). Sie sind bestrebt, die Altdeutschen verächtlich zu machen als Träger der deutschen Kultur. Sie

wollen die Jugend zu Frankreich ziehen,

und da war es unsere Pflicht, rechtzeitig einzugreifen. Es ist die akademische Jugend und insbesondere ihr wird weisgemacht: die französische Sprache sei ihre Muttersprache. Diesem Schwindel muß Einhalt geboten werden durch unsere Vorschläge, die der Vergiftung der Bevölkerung vorbeugen will. Diese Propaganda macht sich geltend sowohl in der Presse wie in den Vereinen. Auch die Lorraine sportive hat französische Sympathien vertreten. Sollten wir da machtlos der Sache gegenüberstehen? Wir haben uns loyaler Weise an die gesetzgebenden Faktoren gewendet, bei diesen mag es liegen, ob sie unsere Vorschläge annehmen oder nicht. Ein Vorwurf ist uns nicht zu machen. Den Vorzug hat die Vorlage schon jetzt gehabt, daß sich weite Kreise im Reichslande gegen den Nationalismus gewendet haben. (Zurufe: und gegen die Regierung!) Das Wort „Ausnahmegesetz" ist etwas bitter; aber wenn die Staatsnotwendigkeit besteht, so muß einigen Begriffen ein realer Boden geschaffen werden. Mögen Sie die Vorlage seinerzeit annehmen oder nicht, die Verantwortung trägt der Reichstag! (Beifall.)

Abg. Dr. **Haas**-Baden (Fortschr. Vpt.): Das Unrecht der Ausnahmegesetze dürfen wir nicht mitmachen. Wo hätten solche jemals etwas genützt? Elsaß-Lothringen ist ein Bundesstaat geworden. Was heute den Nationalismus trifft, kann morgen eine der Regierung unliebsame andere Partei treffen.

Der schneidige preußische Ton

liegt uns aber nicht, das trifft für den preußischen Landrat zu, ebenso auch für die preußische Sozialdemokratie. Wären die Elsaß-Lothringer mit einem Schlage gute Deutsche geworden, so wären sie innerlich schlechte Menschen gewesen, denn das Vaterland verlieren gleicht dem Verluste der Mutter. Den wirtschaftlichen Vorteil Deutschlands erkennt man durchaus an. Wollen wir vorwärts kommen in Süddeutschland, so geht das nur auf dem Wege der Vervollkommnung und der Freiheit.

Abg. **Peirotes** (Soz.): Der Unterstaatssekretär Mandel hätte die Lächerlichkeit der Vorlage durch seine Rede noch übertroffen, wenn es möglich gewesen wäre. Der Vorlage fehlt jede innere Begründung. Der Beweis für die Gefährlichkeit der nationalistischen Strömungen in der Presse und in den Vereinen ist nicht erbracht worden. Taktlosigkeiten werden hüben und drüben begangen. Die Gefahr für die Jugend ist nicht so groß, weil sie größtenteils überhaupt nicht französisch versteht. Von einer nationalistischen Propaganda kann nicht die Rede sein. Elsaß-Lothringen hat keineswegs einen großen Anteil an dem wirtschaftlichen Aufschwung gehabt. Das elsässische Problem ist ein Problem der Demokratisierung.

Damit schließt die Debatte. Nächste Sitzung am 9. Juni, nachmittags 3 Uhr. Kleine Vorlagen. Rechnungssachen. Entschädigung für Schöffen und Geschworene. Wahlprüfungen. Schluß 4¼ Uhr.

Politische Uebersicht.

Das Programm der Jubiläumsfestlichkeiten. Die Festlichkeiten zum Regierungsjubiläum des Kaisers beginnen am 8. Juni mit der Einweihung des Stadions im Grunewald. Am Nachmittage folgt die Jubiläumsregatta in Grünau. Am 13. Juni findet die Huldigungsfahrt der Automobilisten und das Jubiläumsturnier des Kartells für Reit- und Fahrsport statt. Am 14. ist Empfang der Abordnungen und Deputationen, am 15. Feldgottesdienst auf dem Tempelhofer Felde, am 16. Morgenständchen der Gemeindeschüler Berlins, Gratulationscour der Fürstlichkeiten, große Gratulationscour im Weißen Saale. Empfang der Kaiserkompagnie, Paroleausgabe im Zeughaus, Galatafel, Festoper, am 17. Fackelzug der Studentenschaft.

Die Thronfolge in Braunschweig. Ueber die Regelung der braunschweigischen Thronfolgefrage sind in den letzten Wochen zahlreiche Meldungen durch die Presse gegangen. Bei allen diesen Nachrichten handelt es sich jedoch um Gerüchte, denen niemals eine amtliche Bestätigung folgte. Jetzt erfährt die „Neue Gesellsch. Korr." von „zuverlässiger" Seite: Preußen wird demnächst dem Bundesrat einen — gegenwärtig in Vorbereitung befindlichen — Antrag zu einer neuen Regelung der Thronfolge in Braunschweig einreichen. An der Annahme des Antrages braucht man wohl nicht zu zweifeln. Da die geschäftsmäßige Behandlung jedoch, aus technischen Gründen, eine Reihe von Monaten in Anspruch nehmen wird, so ist es wahrscheinlich, daß Prinz Ernst August und seine Gemahlin, die Prinzessin Viktoria Luise, erst Ende dieses Jahres, im November oder Dezember, als Herzog und Herzogin in Braunschweig einziehen werden. — Alle anderen Gerüchte beruhen auf unzutreffenden Vermutungen. — Eine Bestätigung dieser Nachricht, die allerdings viel Wahrscheinlichkeit für sich hat, bleibt abzuwarten.

Die Deckung der Wehrvorlage ist gesichert, so weit die einmaligen Ausgaben in Betracht kommen. Der Regierungsentwurf über den einmaligen Wehrbeitrag muß sich zwar mancherlei Abänderungen gefallen lassen, hat in seinen Grundzügen jedoch die einhellige Zustimmung der Budgetkommission des Reichstags gefunden, der diejenige des Plenums mit Sicherheit folgen wird. Die Tendenz der Abänderungsanträge zielt darauf ab, die Grenze, von der an Beiträge vom Vermögen erhoben werden, heraufzusetzen, das Einkommen heranzuziehen und eine Staffelung in der Weise einzuführen, daß mit der Höhe des Vermögens oder des Einkommens prozentualiter der Abgabensatz steigt. Ob die Vereinbarungen zwischen dem Schatzsekretär und je zwei Mitgliedern aller Reichstagsparteien über die Erhebung des einmaligen Beitrags vom Einkommen Gesetzeskraft erlangen werden, ist noch ungewiß. Die Konferenz der Abgeordneten mit dem Reichsschatzsekretär sollte keine endgiltigen Beschlüsse fassen, und hat das auch nicht getan, sondern nur eine Verständigung anbahnen. Dieses Ziel ist erreicht worden. Was an Einzelheiten aus den Besprechungen mitgeteilt wurde, beruht auf Vermutung. Nur soviel steht fest, daß einmütige Beschlüsse der Kommission in der Frage des einmaligen Wehrbeitrages zu erwarten sind, und daß die Verbündeten Regierungen diesen Beschlüssen zustimmen werden, auch wenn sie im einzelnen nicht unerheblich von ihren Vorschlägen abweichen.

Eine kurze Anfrage des Herrn Liebknecht. Im Reichstage ist folgende Anfrage des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Liebknecht eingegangen: „Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß vor einigen Tagen der Bergmann Ignatz Jakubik aus Myslowitz, ein deutscher Staatsangehöriger, in dem russischen Grenzorte Nifka von den russischen Behörden verhaftet und wegen der von ihm für den oberschlesischen Bergarbeiterstreik betriebenen Agitation im administrativen Wege — angeblich zu lebenslänglicher Zwangsarbeit (Katorga) — verurteilt worden ist? Was hat der Herr Reichskanzler bisher zum Schutze dieses deutschen Staatsangehörigen dagegen getan? Was gedenkt der Herr Reichskanzler in dieser Angelegenheit zu tun?"

Frankreich.

Die dreijährige Dienstzeit. In Frankreich legt der Gesetzentwurf über die Einführung der dreijährigen Dienstzeit seinen Weg mit Windeseile zurück. Die Kammer bewilligte bereits die Deckung der für die Verlängerung der Dienstzeit notwendigen einmaligen Ausgaben in Höhe von einer Milliarde, und der Senat erteilte seine Zustimmung zu der 234 Millionen-Forderung für die Zurückbehaltung des zweiten Jahrganges am 1. Oktober d. Js. unter den Fahnen. Hoffentlich wird sich der deutsche Reichstag von dem französischen Parlament nicht beschämen lassen, das ungeachtet der vereinzelten antimilitaristischen Kundgebungen im Lande und der vorgekommenen Truppenmeutereien seine Schuldigkeit tat. Bei dem lebhaften Temperament der Franzosen werden zweifellos noch weitere Demonstrationen gegen die einschneidende Verlängerung der militärischen Dienstzeit um ein volles Jahr vorkommen; was sie zu bedeuten haben, muß jetzt auch dem Leichtgläubigsten klar sein!

Spanien.

Rücktritt des spanischen Ministeriums. Das Ministerium Romanones ist zurückgetreten. Nachden in der vorgestrig. Kammersitzung von dem Führer der Konservativen, Maura, gegen die liberale Politik des Ministeriums vorgebrachten Angriffe, die selbst die Person des Königs nicht verschonten, erwarteten die Blätter aller Parteirichtungen heute diesen Schritt des Grafen Romanones. Nach der Rückkehr des Königs aus Cadix ist der Ministerpräsident im Schlosse vorgefahren und hat seinen Rücktritt angekündigt. König Alfons hat ihn angenommen und wird bereits heute abend eine Reihe von Parteiführern um ihren Rat fragen. Die Liberalen erwarten auf das bestimmteste, daß König Alfons Romanones von neuem mit der Bildung des Kabinetts betrauen wird und die ganze Krisis nichts als eine vom Ministerpräsidenten beim König gestellte Vertrauensfrage ist.

Portugal.

Portugiesische Befürchtungen über deutsch-englische Pläne in Afrika. In Beantwortung einer Interpellation wegen der Meldungen auswärtiger Blätter über ein angeblich englisch-deutsches Abkommen betreffend die Einflußsphären in Süd- und Mittel-Afrika zum Schaden der portugiesischen und belgischen Kolonien, erklärte der portugiesische Minister des Aeußern im Senat zu Lissabon, die portugiesische Regierung habe allen Grund, zu erklären, daß keine Tatsache die Lage ändere, wie sie von Vasconcellos, als er noch Ministerpräsident war, vor dem Parlament dargelegt worden sei, und daß solche Meldungen der Begründung entbehren.

Vereinigte Staaten.

Ein Erfolg der deutsch-englischen Diplomatie. Der Senat erklärte, daß er in der Tarifbill die Klausel streichen werde, wonach auf amerikanischen Schiffen eingeführte Waren 3 Proz. weniger Einfuhrzoll zu zahlen haben, als solche, die auf Schiffen anderer Nationen eingeführt werden. Diese Streichung bedeutet einen Erfolg der deutsch-englischen Vorstellungen. Die deutsche und die englische Regierung hatten gegen diese Klausel

protestiert, weil von ihr die deutsche und die englische Schiffahrt betroffen worden wäre.

Vor dem Frieden.

Der Eindruck der Unterzeichnung des Vorfriedens in Europa.

Die Pariser Presse begrüßt die Unterzeichnung des Londoner Friedens als bedeutsames Ereignis der Weltgeschichte, wenngleich man sich nicht verhehlen könne, daß die am Mittwoch zusammentretende Balkankonferenz noch manche Auseinandersetzungen bringen wird. Das „Echo de Paris" schreibt: Dem Namen nach ist der Friede nur ein Vorfriede, und Grey hat mit Recht gesagt, noch gäbe es Aufgaben zu lösen. Aber in Wirklichkeit ist die Unterzeichnung des Friedensvertrages ein Ereignis, das, wie wir hoffen, der Beginn einer besseren Zeit für die seit Jahrhunderten grausam geknechteten Völker sein wird, und das gleichzeitig den Abschluß jener Krise bildet, die Europa glücklicherweise ohne Konflikte durchgemacht hat." — Etwas kritischer schreibt der „Radical": „Unglücklicherweise besteht die Balkanfrage weiter und trägt in sich eine neue Kriegsgefahr. Die siegreichen Verbündeten stehen unter Waffen, um sich einander die Kriegsbeute streitig zu machen." — Der „Gaulois" bemerkt: „Die erste Bemühung der Großmächte muß jetzt auf die Abrüstung des Krieges hinzielen. Dies wird in dem Augenblick geschehen, wo diejenigen Staaten, die jetzt fürchten, ihrer Siegesbeute beraubt zu werden, die ihnen zukommende Genugtuung erhalten haben. Verhelfen wir ihnen dazu." — Die „Humanité" schreibt: „Die Unterzeichnung des Friedensvertrages zwischen der Türkei und den Verbündeten scheint Europa endgiltig vor den Treibereien der Chauvinisten bewahren zu wollen, und wenn es Frankreich, Deutschland und England ermöglicht wird, in einer gereinigten Atmosphäre einen dauernden Akkord zu schließen, so wird dies zum Heil der Welt beitragen."

Die Nachricht von der Unterzeichnung des Londoner Friedens ist in Konstantinopel mit Befriedigung, wenn auch mit einem Gefühl der Trauer, aufgenommen worden. Ein eigenartiger Zufall ist es, daß Samstag gerade in der Fatihmoschee die große Jubelfeier zur Erinnerung an die Eroberung Konstantinopels durch die Türken stattfindet. Die Armeeleitung von Tschataldscha hat Anweisung erhalten, die Stellungen in gleichem Maße wie die bulgarischen Truppen zu räumen.

Der Vorfriede wird in den Kreisen der Petersburger Regierung und Diplomatie mit großer Genugtuung begrüßt. Man hofft, daß er zur Beilegung des bulgarisch-serbischen Konfliktes führen wird. Der Minister des Aeußern, Sasonow, macht die größten Anstrengungen, Serbien zur Annahme eines russischen Schiedsspruches zu bewegen. In den letzten 24 Stunden hat der Telegraph zwischen Petersburg und Belgrad ununterbrochen gearbeitet, doch liegt bisher noch keine bindende Antwort Serbiens vor.

Wie das Reutersche Bureau erfährt, werden die Führer der Delegationen der Verbündeten Samstag zusammentreten, um darüber zu beraten, ob sie zur Regelung verschiedener noch schwebender Fragen noch in England bleiben sollen. Man glaubt, daß sie nicht mehr lange hier bleiben werden. Der serbische Delegierte Wesnitsch reist morgen nach Paris, um sein Amt as Gesandter in Paris wieder anzutreten.

Die „Norddeutsche" über die Lage.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die Tatsache, daß am 30. Mai der Vorfriede zur Beendigung des Balkankrieges im St. Jamespalast zu London unterzeichnet worden ist, wird mit gebührender Anerkennung für die Leitung der Verhandlungen von Sir Edward Grey überall willkommen geheißen. Die Großmächte können in dem nun vollzogenen geschichtlichen Vorgang einen Beweis dafür erblicken, daß ein unter vielfachen Schwierigkeiten bewährtes Zusammenhalten zu einem erwünschten vorläufigen Abschluß geführt hat und sie dürfen hieraus Ermutigung zu weiteren Arbeiten schöpfen. Den Staatsmännern des Balkans besonders wird das Vertrauen entgegengebracht, daß sie keine Mittel zu einer gütlichen Lösung der schwebenden Streitigkeiten unversucht lassen werden. Soweit eine Gefährdung des Friedens droht, wird es die europäische Diplomatie an vermittelnden Einwirkungen nicht fehlen lassen. Alle vernünftigen Erwägungen sprechen gegen den Ausbruch eines neuen Krieges. Zwischen den Großmächten scheint die Gefahr eines Zusammenstoßes beseitigt und die letzten Wolken im nahen Osten werden sich hoffentlich bald zerstreuen.

Westfäl. Feuerwehrtag.

In Lippstadt hielt am Samstag der Westfälische Feuerwehrverband seinen 23. Verbandstag ab, wozu 259 angeschlossene Wehren 454 Vertreter entsandt hatten. Der Verbandsvorsitzende Fabrikbesitzer Franken (Schalke) begrüßte die erschienenen Vertreter der einzelnen Wehren und die Vertreter der Behörden. Im Anschluß an ein Kaiserhoch wurde ein Huldigungstelegramm an den Kaiser geschickt. Es erfolgte dann die Ueberreichung der Ehrenurkunden für 25jährige Dienstzeit; es wurden insgesamt 201 Urkunden überreicht, deren Empfänger 67 Wehren angehören. U. a. erhielten folgende Wehren derartige Ehrenurkunden: Ahlen 1, Castrop 1, Huckarde 1, Hüsten 5, Langendreer (erste Abteilung) 1, Langendreer (zweite Abteilung) 2, Methler 6, Soest 6 und Witten 5. — Hierauf wurden der Jahresbericht und die Jahresrechnung entgegengenommen und genehmigt. — Nach Wiederwahl der Rechnungsprüfer wurde der mit der Versicherungsgesellschaft „Wilhelma" abgeschlossene neue Haftpflichtversicherungsvertrag genehmigt. Dann erstattete Stadtbaurat Modersohn (Unna) eingehenden Bericht über die Entwicklung der Kreisverbände und die Einführung einheitlicher Kreisbrandmeister - Dienstwohnungen durch die Landratsämter. Drees (Burgsteinfurt) berichtete über die Feuerwehrschule Bielefeld und die Stellungnahme des Provinzialverbandes hierzu. — Die Anträge des Ausschusses auf Einführung regelmäßiger Führerkurse und Beschaffung der Mittel hierfür durch Erhöhung der Beiträge von 15 auf 25 Pfg. pro Jahr und Mitglied einschließlich der Haftpflichtversicherung wurden schließlich angenommen.

Im Dienste der Nächstenliebe.

Sommerfest des Schwerter Frauenverbandes am Freischütz.

Ein volles Gelingen! Mehr wie dieser drei Worte bedarf es eigentlich nicht. Was über dieses Fest und seine weitere Bedeutung zu sagen war, ist von uns des öfteren ausgeführt worden; heute freuen wir uns vor allen Dingen, daß der Appell an die Mildtätigkeit auf so fruchtbaren Boden gefallen ist. Die werktätige Nächstenliebe hat auch bei dieser Gelegenheit wieder Triumphe gefeiert, welche die kühnsten Erwartungen weit übertroffen hat.

Schon kurz nach Eröffnung des Festes am Samstag nachmittag und vor allen Dingen am Sonntag wogte es in den prächtigen Anlagen des „Freischütz" und im großen Saale von frohgestimmten Menschen, die mit großer Freude alle die farbenprächtigen Bilder rings um sie her in sich aufnahmen. In wochenlangen umfangreichen und mühseligen Vorbereitungen hatte das Komitee das Fest in bester Weise arrangiert und einen richtigen Jahrmarktstrubel feineren Stils geschaffen, der mit seinen Verkaufsbuden aller Art, Karussell, Glücksrad usw. usw. den Besucher sofort in die richtige Stimmung versetzte. Ein Kabarett bot auserlesene Genüsse der Ueberbrettl-Kunst, während der Clou der ganzen Veranstaltung unstreitig eine Zigeunergesellschaft bildete. Auf der großen Wiese tanzten und sangen die dunklen Söhne und Töchter der Puszta mit solch hinreißender südlicher Leidenschaft, daß sie dem Zuschauer unwillkürlich ein Stück wilder Romantik vorgaukelten. Singspiele und Elfenreigen vervollständigten das Programm in bester Weise nach dieser Richtung hin. Eine Poststation besorgte mit einem ganzen Stabe liebenswürdigster Beamtinnen die Beförderung der zahlreichen Festpostkarten, während eine Kunsthandlung für ihre Gemälde und Kupferstiche alter und neuer Meister reißenden Absatz fand und ganz brillante Geschäfte machte. Auch für die leibliche Verpflegung der vielen Gäste war in bester Weise gesorgt; an langen Verkaufsständen waren die appetitlichsten Sachen ausgestellt, deren Anblick wohl imstande war, den Gaumen zu kitzeln, die freundlichsten Schenkmädel kredenzten den Gerstensaft ebenso gern wie das goldene Rebenblut, oder Schlichtes Steinhäger und Danziger Goldwasser, mächtige Kuchenberge und köstliche Waffeln (stets frisch gebacken), dazu der braune Trank der Levante erquickten die Gäste. Zwischendurch konnte schon in den ersten Abendstunden im Saale gegen Entrichtung des üblichen Obolus für den guten Zweck nach Herzenslust der Tanzmuse gehuldigt werden, kurz, an Gelegenheiten, viel Geld für die edlen Zwecke des Vereins loszuwerden, mangelte es nicht, und jeder Besucher wird sich gewiß im stillen ein recht großes Portemonnaie gewünscht haben, um nur ja keiner der Damen, die sich in so überaus liebenswürdiger Weise in den Dienst der guten Sache gestellt hatten, einen Korb geben zu müssen. Doch hatte jeder Besucher eine offene Hand und gab freudigen Herzens und seinen Mitteln entsprechend, so daß der Verein jedenfalls mit dem pekuniären Ergebnis des Festes sicherlich zufrieden sein wird. Zweifellos wird die Veranstaltung bei Mitwirkenden und Besuchern ein hohes Gefühl der Befriedigung über den schönen Verlauf der fröhlichen Stunden zurücklassen.

So liegt denn auch dieses Fest der Wohltätigkeit wieder hinter uns, und daß es so ergiebig war bei vollkommen harmonischem Verlauf, das freut uns am meisten feststellen zu können. Möge das eingekommene Geld seinen Zweck, Tränen der Armut und Krankheit in unserer Stadt zu lindern, in recht reichem Maße erfüllen, und möge der Frauenverband in seinen edlen Bestrebungen dadurch ein großes Stück vorangekommen sein. Allen denen aber, die sich opferfreudig dem Verein zur Verfügung gestellt, aber auch allen Spendern, die dem Verein die Veranstaltung des Festes ermöglichten, sei an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen. Mögen sie in dem schönen Bewußtsein, einer guten Sache ihre Kräfte gewidmet zu haben, ihre höchste Befriedigung finden. K.—

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte**, den 2. Juni.

** **(Der Juni)**, lateinisch junius mensis, d. h. der junische Monat, soll seinen Namen, wie vielfach behauptet wird, dem ersten römischen Konsul Junius Brutus entlehnen, richtiger aber dürfte wohl die Annahme sein, daß dieser Monat der Göttin Juno geweiht war (junonis mensis, der junonische Monat). Die deutsche Bezeichnung für Juni lautet Brachmond (Brachmonath, von dem Zeitwort „brachen", d. h. Frischpflügen eines brachgelegenen Feldes), Rosenmond, Sommermond.

** **(Der Goldregen blüht!)** Die schönen gelben Blütentrauben hängen aus dem grünen Laub herab und wiegen sich im lauen Maienwinde. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß alle Teile der Pflanze, auch die Rinde und die Blätter, giftig sind. Die Früchte schmecken besonders bitter durch den hohen Gehalt an Zylisin. Es ist daher die Warnung am Platze, keine Blüten, Blätter oder Stengel des Goldregens in den Mund zu nehmen. Man kann dadurch leicht zu Schaden kommen. Das Gleiche gilt von den blühenden Maiglöckchen.

** **(Schulpersonalien.)** Herr Lehrer Köhnen von der hiesigen kathol. Volksschule bestand in Münster sein Examen als Mittelschullehrer. Die gleiche Prüfung bestand Herr Lehrer Budde aus den Rosen. Wir gratulieren bestens!

** **(Das Sommerfest des Schwerter Turnvereins)**, eine der beliebtesten festlichen Veranstaltungen unserer Stadt, ist auch in diesem Jahre in schönster harmonischer Weise verlaufen und hat der edlen Turnsache sicherlich eine ganze Anzahl neuer Freunde und Gönner zugeführt. Mit einem gutbesuchten Vormittags-Konzert der Militär-Musikschule Unna im Hotel Jungesblut eingeleitet, brachte das weitere Programm gegen 3 Uhr einen schneidigen Festzug durch die Straßen unserer Stadt, bei dem vor allen Dingen die straffe und trotzdem durchaus ungezwungene Haltung der Jahnsjünger angenehm auffiel. Gegen 4 Uhr begannen im Saal „Im Reiche des Wassers", der mit Festgästen dicht besetzt war, die turnerischen Darbietungen der einzelnen Gruppen des Vereins (Damen-, Männer- und Jugendabteilung), die brillant durchgeführt wurden und von der hohen Leistungsfähigkeit jedes einzelnen Mitgliedes beredtes Zeugnis ablegten. Im Laufe des Nachmittags wartete die Kapelle mit einem ganz vorzüglichen Konzert-Programm auf, während in einer Pause Herr Protz, der unermüdlich für die edle Turnsache tätige Vereinsvorsitzende, die Gäste begrüßte und dann eine Ehrung von vier Turngenossen vornahm, die dem Verein bereits ein Vierteljahrhundert als treue Mitglieder angehören; den Herren Ludwig Schröder, Heinr. Dahlhüdding, Ernst Tiemann und Fritz Kemper wurde ein hübsches Diplom überreicht und ein „Gut Heil" auf die Jubilare ausgebracht. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen feierte Redner den Kaiser und brachte auch diesem ein jubelnd aufgenommenes „Gut Heil" dar. Ein frisch-fröhlicher Turnerlali beschloß das schöne Fest.

** **(Eisenbahnpersonalie.)** Herr Oberbahnassistent Köhne, der ca. 8 Jahre hier tätig war, ist zum 1. Oktober nach Unna versetzt worden.

** **(Sängerpreis.)** Der Gesangverein „Cäcilia" beteiligte sich gestern an einem Gesangwettstreit in Neheim und errang in der 1. Klasse den 2. Preis.

** **(Schützenbund.)** Auch am gestrigen Sonntag waren die einzelnen Kompagnien des Schützenbundes wieder zum „Schützenhofe" ausgerückt, wo im Laufe des Nachmittags fleißig im Bataillonsverbande geübt wurde. Wie wir hören, soll die Kritik der hohen und höchsten Vorgesetzten recht günstig ausgefallen sein.

** **(Bestrafter Schwindler.)** Der vielfach wegen Betruges vorbestrafte Agent Herm. Kreutler von hier wurde von der Hagener Strafkammer wegen Rückfallbetruges und Vergehens gegen das Steuer- und Gewerbegesetz zu 3 Monaten Gefängnis und 96 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte in verschiedenen Wirtschaften in Schwerte und Hennen kleine Zechen gemacht, ohne einen Heller in der Tasche zu haben, und dann hinterher Kartenspiele zum Kauf angeboten oder auch verkauft.

** **(Ueberfahren.)** In der Beckestraße wurde vorgestern ein kleiner Junge von einem Milchwagen überfahren. Der Knabe war im Eifer des Spiels direkt in das Gefährt gelaufen, so daß dem Lenker desselben keinerlei Schuld an dem Unfall beizumessen ist. Glücklicherweise hat der Knabe auch nur ganz geringfügige Verletzungen an Kopf und Schulter davongetragen.

** **(Krankheits-Statistik.)** Die Nachweisung über die im Regierungsbezirk Arnsberg in der Woche vom 18. bis 24. Mai amtlich gemeldeten Fälle von übertragbaren Krankheiten ergab 300 Erkrankungen und 84 Todesfälle. Es entfielen auf: Diphtherie in Dortmund-Stadt 25, Dortmund-Land 11, Hörde Stadt 9 (1), Hörde-Land 12 (1), Bochum-Stadt 7 (1), Hagen-Stadt 7; auf Genickstarre 1, Kindbettfieber 7 (4), Körnerkrankheit 7, Lungen- und Kehlkopftuberkulose (55), und zwar in Dortmund-Land (8), Arnsberg, Herne, Schwelm je (4); Scharlach 141 (9), in Gelsenkirchen-Stadt 14 (3), Dortmund-Stadt 14, Brilon 11 (1), Soest, Hagen-Land und Bochum-Stadt je 8, Hattingen 8 (1), Hamm-Land 7 (1); Unterleibstyphus 7 (1), Paratyphus 2, Wurstvergiftung 3, Ruhr 1.

** **Ergste**, 2. Juni. (Preisgekrönt) kehrte der Turnverein Ergste (Mitglied der Deutschen Turnerschaft) vom gestrigen Bezirkswetturnen in Werlohn zurück. Der Turnwart Wilh. Ulenbraud errang im Zwölfkampf von 142 Wetturnern den 20. Kranz, während der Jugendabteilung des Vereins unter scharfer Konkurrenz der 4. Preis zuerkannt wurde. Den Siegern ein kräftiges Gut Heil!

** **Holzwickede**, 31. Mai. (Von der Lokomotive erfaßt.) Heute abend ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof ein schwerer Unglücksfall, indem der Rottenarbeiter Rusewald von einem Zuge erfaßt und auf der Stelle getötet wurde. Die Leiche war förmlich zerstückelt.

* **Hörde**, 31. Mai. (Todessturz.) Beim Umzug fiel ein Dachdecker aus Langendreer im benachbarten Brünninghausen vom Wagen, wurde überfahren und furchtbar zugerichtet. Das Gehirn lag bloß und beide Beine wurden vom Körper getrennt. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit 12 Kindern.

* **Hörde**, 31. Mai. (Einen großen Reinfall!) erlitt gestern ein hiesiger Wirt. Zwei noble Herren in einer Kutsche fuhren vor und baten den Wirt um einen Betrag von 38 Mark und übergaben ihm ein Sparkassenbuch über 40 Mark, welchen Betrag er sich bei der Sparkasse abheben könne, da sie heute geschlossen sei. Der Betrag wurde den beiden Gaunern eingehändigt; auf der Sparkasse machte der Geldgeber aber die Entdeckung, daß das Buch gestohlen war.

Der Fahneneid.

Der Fall eines sächsischen Soldaten, der sich weigerte, den Fahneneid im Namen Gottes abzulegen und dem gestattet wurde, eine einfache schriftliche Verpflichtung abzugeben, dem ferner die sonntäglichen Kirchgänge erlassen wurden, wird lebhaft besprochen. Es ist ja bekannt, daß die Militärbehörde über Adventisten, die sich ihrer Ueberzeugung zuliebe weigern, an Sonnabenden Dienst zu tun, schwere Strafen verhängt. Sehr richtig fragt die „Kreuz-Ztg." in Betrachtung des erwähnten Falles, ob nun nicht bald eine Agitation der Sozialdemokratie unter den ihr zugänglichen Rekruten einsetzen wird, auch für sich Eid- und Kirchgangs-Dispense zu erwirken? Man kann aber andererseits sich damit beruhigen, daß die Mehrzahl unserer Soldaten dem Unglauben abhold ist und in gesundem Empfinden die Lächerlichkeit jener meist großstädtischen Jünglinge erkennt, die mit ihren 21 Jahren die Unmöglichkeit einer göttlichen Existenz schlagend zu „beweisen" verstehen.

Letzte Drahtmeldungen.

Das Erträgnis des Wehrbeitrages ungenügend.

Berlin, 2. Juni. Den Mitgliedern der Budgetkommission des Reichstags hat Schatzsekretär Kühn eine Berechnung des Ertrages des Wehrbeitrages nach dem in der Sitzung der Subkommission vom 29. Mai gemachten Vorschlägen zugehen lassen. Es kam eine vorläufige Verständigung dahin zustande, daß sämtliche Vermögen von 20 600 Mark aufwärts oder wenn der Steuerpflichtige daneben ein Einkommen von weniger als 2000 Mark hat, von 50 000 Mark aufwärts besteuert werden soll. Das Reichsschatzamt berechnet die Einnahmen im Reiche auf 7200 Millionen M., in Preußen auf 120 Millionen. Das Gesamtergebnis von 840 Millionen ist nicht befriedigend. Voraussetzung für das von der Subkommission in Aussicht genommene Kompromiß war, daß es zum mindesten tausend Millionen Mark einbringe. Nun fehlen nach den Berechnungen des Reichsschatzamtes aber noch 160 Millionen, so daß man sich wohl zu einer Erhöhung der Sätze des Wehrbeitrages vom Vermögen wird entschließen müssen.

Sechs Personen ertrunken.

Berlin, 2. Juni. Eine furchtbare Bootskatastrophe hat sich gestern nachmittag auf dem Zeuthener See ereignet. Ein mit 11 Personen besetztes Boot wurde inmitten des Gewässers von einer Böe erfaßt und zum Kentern gebracht. Sechs Insassen ertranken, während die übrigen 5 gerettet wurden. Unter den Ertrunkenen befindet sich der Besitzer des Bootes, der Gastwirt Sonntag, ein Mann von 60 Jahren. Obwohl das Fahrzeug nur für 6 Personen bestimmt ist, nahm Sonntag 10 Personen auf. Etwa in der Mitte des Sees erfaßte plötzlich eine starke Böe das überladene Boot. Ehe noch der Führer Gegenmaßregeln treffen konnte, war das Fahrzeug gekentert. Die Insassen stürzten sämtlich ins Wasser. Sechs von ihnen versanken sofort in den Fluten. Ein junger Mann rettete sich schwimmend, während ein Schiffer mit seinem Handkahn vier Personen retten konnte. Die Suche nach den Leichen blieb stundenlang erfolglos. Erst gegen 11 Uhr nachts konnte man ein ertrunkenes Mädchen als Leiche auffinden.

Verheerende Wirkung einer Windhose.

Stuttgart, 2. Juni. Während eines schweren Gewitters, das am Sonntag abend im Neckartal wütete, bildete sich in Plochingen plötzlich eine Windhose, die in wenigen Minuten furchtbare Verheerungen anrichtete. Das Dach des neuerbauten großen Bahnhofes wurde abgedeckt und die ganze Seitenfront des Bahnhofes zerstört. Die Trümmer wurden auf das Gleis geworfen, so daß eine Panik entstand und der gesamte Verkehr unterbrochen wurde. Die Eisenbahnwaggons wurden aus den Schienen gehoben und umgeworfen. Innerhalb des Ortes hat der Sturm furchtbar gehaust. Dächer von Fabriken und Wohnhäusern wurden glatt abgedeckt und fast sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. In den Wäldern wurden die stärksten Stämme buchstäblich geknickt, ebenso wurden Telegraphenstangen umgeworfen und dadurch Störungen des Telegraphenverkehrs verursacht. Viele Personen sind verletzt worden, doch ist bis jetzt ein Verlust an Menschenleben nicht zu beklagen.

Friede auf dem Balkan?

Schneller als man erwarten konnte, haben sich die Balkanstaaten bereit erklärt, den Präliminarfrieden in London abzuschließen. Sir Edward Grey hat also mit seiner kalten Dusche einen außergewöhnlichen Erfolg zu verzeichnen, der ihm im englischen Unterhause bei Besprechung der Balkanlage von verschiedenen Rednern anerkennende Worte einbrachte. Der Staatssekretär selbst wollte auf diese Frage nicht näher eingehen, weil man noch so viele Schwierigkeiten vor sich habe, deren Ende man noch nicht sehe, und es daher für ihn schwer sei, eine Erklärung über diese Dinge abzugeben. Es sei zutreffend, daß die Spannung und die Besorgnis bei den Regierungen Europas nachgelassen und die Aussichten auf den Frieden sich gebessert hätten. Ein Diplomat muß sich natürlich sehr vorsichtig aussprechen, man kann deshalb Greys Worte als ein günstiges Symptom dafür ansehen, daß auch der endgiltige Friede gesichert ist. Noch kurz vor Abschluß des Vorfriedens war die Lage äußerst bedrohlich. Es hatte den Anschein, als ob die Feindseligkeiten zwischen Bulgarien und Serbien aufs neue ausbrechen würden, und auch darüber war man sich nicht recht klar, wie sich Griechenland verhalten würde. Der serbische Ministerpräsident hat vor aller Welt Reden gehalten, die statt zu beruhigen das Feuer schürten, und nicht nur in Sofia, sondern auch in Wien Beunruhigung hervorriefen, da Herr Pasitsch Behauptungen aufstellte, die in Bulgarien und Oesterreich-Ungarn den lebhaftesten Protest veranlassen mußten. Die Verstimmung, die durch derartige Reden, wie sie der serbische Ministerpräsident wiederholt für gut hielt, notgedrungen entstehen muß, wird schwerlich so bald zu beseitigen sein. Sie wird vermutlich auch noch dann fortbestehen, wenn das endgiltige Friedensprotokoll schon unterzeichnet ist. Sie wird aller Wahrscheinlichkeit nach zu einer Auflösung des Balkanbundes in seinem jetzigen Bestand führen und möglicherweise zu einer Gruppierung der Balkanstaaten führen, in der auch Rumänien, das sich bekanntlich während des Krieges mit der Türkei vollständig neutral gehalten hat, eine nicht unwesentliche Rolle spielen dürfte. Die Zerwürfnisse um das eroberte Land und der Streit über den Waffenruhm müssen den heutigen Balkanbund unbedingt sprengen. Herr Pasitsch hatte die Bulgaren derart mit Angriffen und Vorwürfen überhäuft, daß von einer andauernden Freundschaft nicht die Rede sein kann. Sicherlich verletzt es die Bulgaren, daß sie vorläufig nicht die Möglichkeit haben, Vergeltung an den Serben zu üben, denn die Serben haben große Landstrecken besetzt, die eine starke bulgarische Bevölkerungsziffer aufweisen, während die Bulgaren so gut wie kein serbisches Gebiet annektieren konnten. Serbien hat auch einen großen Teil seiner Truppen an die bulgarische Grenze dirigiert, um nötigenfalls sofort in Bulgarien einfallen zu können, während das Truppengros der Bulgaren in den verschiedensten Gebieten zerstreut ist. Wie zugespitzt die Situation ist, geht auch daraus hervor, daß zwischen dem deutschen Kaiser, dem russischen Zaren und Zar Ferdinand ein Telegrammwechsel zum Zwecke einer friedlichen Lösung der Streitfragen stattgefunden hat. Andererseits erwartet man von der Besprechung Geschows und Pasitschs, der sich auch der griechische Ministerpräsident Venizelos anschließen wird, eine vollständige Klärung. Wer indessen den bisherigen Gang der Dinge auf dem Balkan genau verfolgt hat, kann sich unmöglich des Eindrucks erwehren, daß wir von dem wirklichen Frieden noch weit entfernt sind, und daß es früher oder später vermutlich aufs neue zu ernsten Verwicklungen kommen wird.

Westfalen und Rheinland

* **Altena,** 31. Mai. (Opfer der Lenne.) Abermals hat die Lenne ein Opfer gefordert und zwar innerhalb dreier Tage das zweite. Der 18 Jahre alte Schlosser Heinrich Fritz aus Nachrodt, der auf der Fabrik von Basse und Selve am Hünengraben tätig ist, traf dort in der Lenne eine tiefe Stelle, ging unter und ertrank, da er des Schwimmens nicht kundig war. Die Leiche konnte nach großen Anstrengungen erst heute mittag geborgen werden.

* **Werl,** 31. Mai. (Kindesmord.) Die 36jährige ledige Arbeiterin Willebrand, die beschuldigt wurde, ihr neugeborenes Kind beseitigt zu haben, gestand nach längerem Leugnen, das Kind in ihrem Garten vergraben zu haben. Nach dem Befunde hat das Kind noch gelebt. Die unnatürliche Mutter wurde verhaftet.

* **Bracht,** 31. Mai. (Fünf Personen vom Blitz getroffen.) Bei einem hier niedergehenden Gewitter wurden fünf Frauen, die Feldarbeiten verrichteten und sich zum Kaffee niederließen, vom Blitz getroffen. Ein junges Mädchen, das den Kaffee brachte, wurde getötet, die übrigen Personen wurden betäubt und kamen mit geringen Brandwunden davon.

* **Gelsenkirchen,** 31. Mai. (Trauriges Unglück.) Durch Explosion einer Petroleumlampe das Augenlicht verloren hat hier ein Beamter in der Martinstraße. Als der Beamte in seinem Dienstzimmer schriftliche Arbeiten erledigte und die Tischlampe nicht genügend funktionierte, wollte er sie in Ordnung bringen, als plötzlich die Lampe explodierte. Der Beamte erlitt schwere Brandwunden und verlor das Augenlicht. Er ist erst 26 Jahre alt und ledig.

* **Bösenfell,** 30. Mai. (Ein schwerer Automobilunfall) ereignete sich gestern mittag in der Nähe der Wirtschaft Schölling. Vier Monteure einer Bochumer Automobilfabrik probierten einen reparierten Wagen aus, dessen Steuerung plötzlich versagte. Der Wagen fuhr mit voller Kraft gegen einen Baum. Drei der Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon, während der vierte lebensgefährliche Wunden erlitt.

* **Duisburg,** 31. Mai. (Wegen versuchter Erpressung) wurde der frühere Hafen-Arbeiter B. verhaftet. Seine Frau erließ in verschiedenen Zeitungen Inserate, in denen von einer jungen Frau ein Darlehen gesucht wurde, Rückgabe nach Uebereinkunft. Es meldeten sich natürlich genug selbstlose Geber, die gern ihren Obolus der Nächstenliebe bezahlten. Darnach trat der Ehemann der jungen Frau in die Handlung ein, schrieb an die Geber einen Brief und suchte von ihnen Geld zu erpressen. Die Sache ging so lange gut, bis die Polizei Kenntnis davon erhielt und den Ehemann festnahm.

* **Köln,** 31. Mai. (Ein Hund als Lebensretter.) Vorgestern nachmittag gegen 6 Uhr fiel am Oberländer Ufer ein 7jähriger Junge beim Spielen von einem Floß in den Rhein und verschwand in den Wellen. Ein Radfahrer, der den Vorfall sah, sandte sofort seinen Dobermannpinscher dem Ertrinkenden nach. Der Hund rettete denn auch den Knaben nach einigen Minuten und brachte ihn unter lauten Bravorufen der Zuschauer ans Ufer. Der Radfahrer entfernte sich, nachdem das Rettungswerk vollbracht war.

Luftschiffahrt.

Ein neuer bedeutungsvoller Rekord der „Viktoria Luise". Das Zeppelinschiff „Viktoria Luise" hat wiederum einen neuen bedeutungsvollen Rekord zu verzeichnen. Bei Erprobung der Einrichtung mit drahtloser Telegraphie ist auf eine Entfernung von 1500 Metern eine tadellose Verständigung auf drahtlosem Wege erzielt, welche Leistung deshalb besonderes Interesse beansprucht, da sie, wie wir hören, die bisher erreichten Resultate einer drahtlosen Verständigung zwischen Luftschiff und Landstation um die dreifache Entfernung geschlagen hat. Die ersten Versuche eines drahtlosen Telegramm-Verkehrs wurden während des oberrheinischen Ueberlandfluges im Jahre 1912 gemacht, und als Höchstleistung wurden zunächst 300 Kilometer erzielt. Auch die Leistungen der Militärluftschiffe, die gleichfalls mit Funkentelegraphie ausgerüstet sind, haben bis vor kurzem über diese Entfernung sich nicht bewegt. Es gelang dann, die größte Entfernung, auf der eine tadellose Verständigung zu erzielen war, auf 500 Meter zu erweitern. Gegenwärtig sind als betriebsbereite Stationen nur die in Frankfurt a. M. und in Mannheim zu betrachten, wo sich bekanntlich der Hafen der Schütte-Lanz-Gesellschaft befindet. Im Laufe des Sommers dürfte die Ausstattung des Luftschiffhafens Friedrichshafen erfolgen, und selbstverständlich sind bezw. werden die Militärluftschiffhäfen mit drahtloser Telegraphie ausgestattet. Die andern Rekorde der „Viktoria Luise" beziehen sich auf die Schnelligkeit und die Steigfähigkeit. Es hat sich als das schnellste Luftschiff erwiesen, da es mit drei Passagieren und 9 Mann Besatzung Ende 1912 die Strecke von Friedrichshafen nach München in genau 2 Stunden zurücklegte. Da die Länge dieser Fahrt 182 Kilometer betrug, wurde eine Stundengeschwindigkeit von über 90 Kilometer erreicht, womit alle bisher von Zeppelinschiffen erreichten Geschwindigkeiten, auch die der „Hansa" und des „L 1" geschlagen wurden. Weiter hat die „Viktoria Luise" bei den Uebungen im schnellen Hochsteigen beim oberrheinischen Zuverlässigkeitsflug fast die 2½fache Stundengeschwindigkeit des schnellsten Fliegers erreicht, wodurch man die Ueberzeugung gewann, daß die Zeppelinschiffe der Gefahr, durch Flugzeuge überflogen und durch abgeworfene Sprengkörper geschädigt zu werden, nicht ausgesetzt sind. Die an Bord der Luftschiffe befindlichen Luftschiffstationen müssen den Raumverhältnissen in den Gondeln der Luftschiffe Rechnung tragen. So sind die radiotelegraphischen Apparate in einem Holzschrank untergebracht. In der vorderen offenen Hälfte befinden sich alle von Hand zu bedienenden Einzelapparate des Senders und Empfängers, während in der hinteren geschlossenen Hälfte diejenigen Teile des Senders wie Selbstinduktionen, Kapazität eingebaut sind, die keiner Wartung und Beobachtung bedürfen. Die Station beansprucht nur einen Platz von etwa 135 Zentimeter Höhe.

Der Wehrbeitrag der Fürsten.

Die Budgetkommission des Reichstags setzte am Samstag die Besprechungen betr. die Steuerpflicht der fürstlichen Familien fort. Der konservative Redner widersprach der geäußerten Ansicht, daß die Steuerpflicht der Fürsten feststehe. Der König könne nicht Objekt der Gesetzgebung sein. Ein Zentrumsredner war der Ansicht, der König sei dem Gesetz unterworfen, nicht freiwillig, sondern von Amts wegen. Staatsrechtliche Gründe für die Steuerfreiheit der Fürsten träfen nicht zu und eine ausdrückliche Bestimmung im Gesetz, wie der sozialdemokratische Antrag anstrebe, sei nicht nötig, wenn die Regierung nicht weiter an ihrer nicht als richtig anerkannten Auffassung festhalte. Ein sozialdemokratischer Redner stellte die Uebereinstimmung der Mehrheit der Kommission dahin fest, daß der Standpunkt der Regierung unhaltbar sei. Auch ein Fortschrittler konnte den Standpunkt der Regierung in keiner Weise als berechtigt anerkennen. Die Frage, ob überhaupt eine Bestimmung in das Gesetz aufgenommen werden soll, habe nur eine Bedeutung infolge der Haltung der Regierung. Trotzdem halte er eine solche besondere Bestimmung nicht für angebracht. Staatssekretär Lisco erklärte, die Regierung stehe auch heute noch auf dem Standpunkt, daß der Landesherr Oberhaupt des Staates sei, in dem sich die oberste Staatsgewalt verkörpere. Das sei ein geschichtlich gewordener Fundamentalsatz des Staatsrechts. Durch Einführung der Verfassung sei die bestehende Steuerfreiheit der Fürsten nicht aufgehoben. Redner wandte sich dann im einzelnen gegen die Ausführungen der Redner von sozialdemokratischer Seite. Von dieser Seite wurde nunmehr gewünscht, daß die Debatte geschlossen würde, da die Angelegenheit geklärt wäre. Dem widersprach ein Zentrumsredner, weil z. B. die Frage, ob die Steuerfreiheit des Landesherrn auf kein besonderes Landgebiet beschränkt bleiben solle, noch unerörtert sei. Staatssekretär Kühn meinte, die hier besprochene Frage sei tatsächlich erledigt dadurch, daß die Fürsten den Wehrbeitrag zahlen. Die Regierung habe ihre Anschauung in die Begründung hineingeschrieben. Wolle der Reichstag seine abweichende Anschauung zum Ausdruck bringen, so werde er das zweckmäßiger im Kommissionsbericht tun.

Von Zentrumsseite wurde betont, zweifellos würde das Vermögen der Fürsten weit überschätzt. Mithin würden auch die freiwilligen Beiträge weit überschätzt und nur böser Kritik unterworfen werden. Deshalb müsse man Klarheit schaffen. Der Reichsschatzsekretär erwiderte, gegen eine böswillige Kritik wäre man doch nie geschützt. Deshalb sei eine Gesetzesbestimmung nicht nötig. Inwieweit aber ein großes Vermögen zum Staatsvermögen oder zum Vermögen der Fürsten zu rechnen sei, würde auf Grund der tatsächlichen und rechtlichen Verhältnisse des Einzelstaates beurteilt werden müssen. Ein nationalliberaler Redner hielt es für bedenklich, bei dieser einmaligen Steuer die schwere staatsrechtliche Frage erledigen zu wollen. Ein Fortschrittler nannte das eine Politik der verpaßten Gelegenheit. Nach weiterer Debatte erfolgte die Teilabstimmung zum § 5. Der fortschrittliche Antrag wurde abgelehnt. Der neu eingebrachte Antrag der Sozialdemokraten, wonach der Bundesrat Bestimmungen für die Bundesfürsten und die Angehörigen ehemals souveräner Häuser über die Vermögensdeklaration abgeben soll, wurde gegen die Stimmen der Konservativen u. Nationalliberalen angenommen. Nächste Sitzung: Mittwoch. Vorher findet wieder eine vertrauliche Besprechung statt.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte.

Nach schweren Stürmen.

Roman von M. Weidenau. 47

„Otto —" schrie Marianne mit wildem Entsetzen hinaus, „Du sprichst im Wahnsinn! Du — ein Mörder?"

„Lebt Raimund Keller? Nein, ich weiß es, daß er tot ist, und ich war's, der ihn an jenem unheilvollen Abend erschlug — und — dann seine Leiche in den Strom warf."

Zuerst schien es doch, als bräche Marianne unter der Wucht dieser grauenvollen Selbstanklage Meinhards zusammen; aschfahl werdend, starrte sie den unseligen Mann wie entgeistert aus weitgeöffneten Augen an und eisiger Schauer rann durch ihre Glieder: ihr so heißgeliebter Gatte ein Mörder — Erwins Vater ein Mörder — sie konnte es nicht fassen, nicht glauben, hatte es ja auch nie geglaubt und dennoch mußte sie's glauben, da Meinhard selbst in klaren, unzweideutigen Worten es ausgesprochen hatte.

Ihr Gatte ein Mörder! Aber, wenn er es war, hatte er seine unselige Tat nicht durch lange Jahre der Einsamkeit, der Glücklosigkeit gesühnt? Und mehr und mehr fühlte sie, daß bei all' diesem Grauenhaften ihre Liebe zu Otto in ihrem Herzen nicht erstarb.

„Erzähle mir alles, Otto!" bat sie mit zitternder Stimme und wieder sank der unglückliche Mann vor seinem Weib auf die Knie und barg sein schmerzerfülltes Antlitz in ihren Schoß, während sie abermals mit bebender Hand sanft über sein Haar strich, eine Liebkosung, die ihn zusammenzucken ließ.

„Du solltest mich nicht so berühren, mich — den —"

„Still, still, Otto," unterbrach sie ihn angstvoll, „sprich dieses unselige Wort nicht aus! Du bist es nicht, kannst es nicht sein. Stehe auf, Otto, und dann sprich Dich aus! Bin ich nicht Dein Weib und zu wem könntest Du Vertrauen fassen, wenn nicht zu mir?" Und ihm die Hand bietend, zog sie ihn neuerdings an ihre Seite.

„O, wenn Du nur wüßtest, wie ich mich nach der Stunde gesehnt habe, da es mir vergönnt sein würde, mir die drückende Last von der Seele zu wälzen! Wie oft schrie ich auf nach Dir, Marianne, und wie habe ich gelitten, unmenschlich gelitten von der Minute an, wo Raimund Keller tot vor mir lag!"

Aufstöhnend barg er das Antlitz in die Hände und Grauen durchschüttelte ihn.

„Wenn ich nicht Weib und Kind gehabt hätte, so würde ich, anstatt die Flucht ergriffen zu haben, mich noch in der nämlichen Unglücksnacht den Gerichten gestellt haben — so jedoch sah ich in der Flucht den einzigen Ausweg, um Euch nicht in Schmach und Schande zu stürzen."

„Ich wäre mit Dir geflohen," sprach Marianne, bang erschauernd, „hätte Dich nicht in diesen Jahren allein gelassen."

„Marianne —" stammelte er, „o mein Gott, ich verdiene ja keine solche Liebe. Also höre, wie alles kam, um zu einem so entsetzlichen Ende zu führen!" Und er berichtete jetzt mit leiser Stimme von dem Vorgefallenen: Er war an jenem Abend im August nach P . . . burg gekommen. Im Begriff, ein Hotel aufzusuchen, traf er auf dem Wege mit Raimund Keller zusammen, der seinerseits die Reise nach Breslau antreten wollte und ihm auf Befragen diesbezügliche Auskunft gab.

Eine Zeitlang saßen dann die beiden, da Kellers Zug erst in dreißig Minuten abgehen sollte, in harmloser Weise sich unterhaltend, im Bahnhof-Restaurationsgarten, als mit einmal Keller eine Bemerkung fallen ließ, die dem andern nicht paßte und ihn zu einer ziemlich heftigen Erwiderung herausforderte. Beide Hitzköpfe gerieten nun so scharf ins Wortgefecht, daß sie das Einfahren von Kellers Zug ganz überhörten, was diesen, als er davon Kenntnis erhielt, in größte Erregung versetzte, da er die Schuld daran einzig und allein Meinhard in die Schuhe schob. Da erst in zwei Stunden wieder von P . . . burg ein Zug abging, geriet Keller immer mehr in sinnlosen Zorn über diese unnötige Zeitversäumnis und schmähte den ehemaligen Freund in einer Weise, die auch einen weniger zum Jähzorn neigenden Menschen, als Meinhard einer war, hätte aufstacheln müssen.

Die beiden verließen, um durch ihren lauten Wortwechsel kein Aufsehen zu machen, den zufällig ohnedies ziemlich schwach besuchten Garten und schlugen, ohne Verabredung, wie unwillkürlich, die Richtung nach der um diese Stunde völlig einsamen Au ein, wo sich dann alles genau so abspielte, wie der die damalige Untersuchung leitende Polizeikommissar den Verlauf und traurigen Schluß der Nachtszene geschildert hatte. Die beiden Männer gerieten immer heftiger aneinander, wilde, drohende Worte flogen hin und her und, als Raimund Keller den Stock erhab, um ihn mit wuchtigem Schlage auf Meinhards Haupt niedersausen zu lassen, entriß ihm dieser die Waffe, um sie nun seinerseits, keiner Selbstbeherrschung mehr fähig, gegen den Angreifer zu erheben.

Meinhard hatte nur zu gut getroffen, denn ohne einen Laut war Raimund Keller, wie vom Blitz niedergestreckt, zusammengesunken. Von namenlosem Grauen über seine Tat erfaßt, wie betäubt, hatte er auf den Leblosen niedergestarrt, bis irgend ein Geräusch in der Nähe ihn aus seiner Erstarrung gerissen, so daß ihm der Umfang seiner grauenhaften Tat nun zum Bewußtsein kam, gleichzeitig aber auch die Furcht vor Entdeckung ihn erfaßte. Kaum wissend, was er tat, und rein nur instinktiv dem Selbsterhaltungstrieb gehorchend, ließ er den leblosen Körper Raimunds über die Böschung hinabrollen und versenkte ihn dann in den an dieser Stelle besonders tiefen Strom; er selbst aber rannte, wie von Furien gejagt, das Bild des Erschlagenen vor Augen, von ungeheurem Entsetzen geschüttelt und von nun nutzloser Reue gepeinigt, ohne einem einzigen Menschen zu begegnen, tiefer hinein in die Au, bis seine zitternden Füße ihn nicht mehr tragen wollten und er, gebrochen an Leib und Seele, hinter einem dichten Strauchwerk niedersank. Er hatte nicht den Mut, die Augen zu schließen, um nur nicht das grauenhafte Bild wieder vor sich zu sehen. Aber da er nicht bis zum anbrechenden Morgen hier versteckt bleiben konnte, so raffte er sich trotz seiner grenzenlosen Erschöpfung auf, um zu fliehen. Wohin, das wußte er noch nicht, nur fort von P . . . burg, ehe die kurze Sommernacht zu Ende ging! Mitternacht war vorüber, als er sich erhob, und da ringsum nichts sich rührte, wagte er sich aus seinem Versteck hervor und schritt auf Umwegen zum Bahnhof zurück. Auch hier war es noch still, nur einzelne Landleute aus der Umgebung warteten mit ihren Butten und Körben voll Viktualien auf den nach der nächsten Stadt abgehenden Zug. Niemand beachtete Meinhard und niemand sprach ihn an; gleichgültig folgte ihm der Kassierer die verlangte Fahrkarte dritter Klasse nach B . . . aus — es mußte also nichts Auffallendes an ihm zu bemerken gewesen sein. Unangefochten kam er auch nach B . . ., wo er einen Tag und eine Nacht verblieb.

Zum Glück war er genügend mit Geldmitteln versehen und so handelte es sich nur darum, sich einen Paß und verschiedene zur Reise ins Ausland nötige Dokumente zu verschaffen. Unter dem Namen eines Mr. Brankowan, Zivilingenieurs, kam er nach London, wo es ihm gelang, schon nach ziemlich kurzer Zeit bei einer großartigen Bauunternehmung eine ihm zusagende Stellung zu finden. Bei diesem Punkte seines traurigen Berichtes angekommen, machte Otto Meinhard schweratmend eine Pause und starrte vor sich auf den Boden, bis sich eine Hand auf seine Schulter legte und er aufschauend Mariannes in Tränen schwimmenden Augen begegnete.

Gebr. Kaufmann
Dortmund

Weisse Woche
von Montag, den 2. Juni bis Montag, den 9. Juni

Weiße Baumwollwaren

Hemdentuch unsere bekannten Marken mittelstarkfädig
Meter 39 Pf. 35 Pf. 30 Pf. 25 Pf.

Renforce feinfädig, 84 cm breit
Meter 54 Pf. 48 Pf. 39 Pf.

Cretton starkfädig, Ia. Qualität
Meter 56 Pf. 49 Pf. 42 Pf.

Linon feinfädig, für Bettwäsche, 84 cm breit
Meter 72 Pf. 66 Pf. 59 Pf.

Spezialmarken! Seit Jahren bestens erprobt.

Geka 2	mittelstark	Coupon 10 Meter	2.95
Geka 3	mittelstark	Coupon 10 Meter	3.30
Geka 5	feinfädig	Coupon 10 Meter	3.90
Geka 6	mittelstark	Coupon 10 Meter	4.20
Geka 8	starkfädig	Coupon 10 Meter	4.80
Geka 10	feinfädig	Coupon 10 Meter	5.40

Hemdentuch 160 cm breit
Meter 98 Pf. 78 Pf. 63 Pf.

Bettdamast 130 cm breit
Meter 1.25 95 Pf. 78 Pf.

Bettdamast 160 cm breit
Meter 1.65 1.25 85 Pf.

Croiséflanell 75 cm breit
Meter 54 Pf. 39 Pf. 28 Pf.

ElsässerFinettcroisé 80 cm breit
Meter 66 Pf. 59 Pf. 48 Pf.

Rauhpiqué beste süddeutsche Ware
Meter 65 Pf. 59 Pf. 48 Pf.

Weiße Leinenwaren

Bettuchhalbleinen 150-160 cm breit
Meter 1.28 98 Pf. 72 Pf.

Gerstkorngebild 56–60 cm breit
Meter 49 Pf. 39 Pf. 28 Pf.

Tischtuchgebild 115–130 cm breit
Meter 1.45 1.28 78 Pf.

Weiße Damen-Konfektion

Weisse Blusen aus gutem Voile, reich mit Entredeux u. Stickerei
2.75 3.90 5.75

Weisse Blusen aus prima Voile m. Stoffstickereien
6.75 9.50 14.75

Weisse Kleider aus gutem Voile, reich mit Besätzen gearbeitet
8.50 11.50 17.50

Weisse Kleider aus Voile oder Crêpe-negeux, im Stoff gestickt
23.50 28.50 36.—

Weisse Wasch- und Festonstoffe

Weiss Batist 110 bis 120 cm breit
79 Pf. 98 Pf. 1.55

Weisse Voile 110 bis 120 cm breit
1.15 1.35 1.75

Weisse Plumetes kleine und große gestickte Tupfen
35 Pf. 65 Pf. 98 Pf.

Weisse Stickereistoffe 120 cm breit, reich gestickt
1.95 2.45 3.75

Weisse Stickerei-Volants für grosse Roben 120 cm breit
1.95 2.45 2.95

Weisse Voilestickerei und Volants für große Roben 120 cm breit
3.50 4.50 5.50

Weiße Schürzen

Servierschürze mit reicher Feston-Garnierung
95 Pf. 1.45 1.95

Zierträgerschürze beste Stickereistoffe
95 Pf. 1.25 1.45

Kinderschürzen mit reicher Festongarnierung
Größe 45 95 Pf.
Jede weitere Größe 10 Pf.

Weiße Klöppeldecken

	33/35	60/60	Läufer
Genre „Eichelieux“	1.95	4.50	5.90
Genre „Filet antik“	45 Pf.	90 Pf.	1.45
Genre „Madeira“	1.15	1.90	2.90

Weiße Klöppeldecken mit 4 eingesetzten Motiven u. Spitzen-Einsätzen 95 Pf.

Frottierwäsche

Wir kauften das gesamte Lager eines Fabrikanten im Werte von mehreren Tausend Mark **weit unter Preis**,

Handtücher 45/110 42 Pf. 50/100 59 Pf. 80/100 95 Pf.

Badetücher für Kinder 100/100 95 Pf. 100/100 bunt □ 1.45 130/130 1.85

Badetücher groß 130/160 2.45 130/200 3.75 160/200 5.40

Bademäntel in allen Preisen

Frottierhandschuhe weiß u. bunt 8 Pf.

Frottierwaschlappen 22 cm groß 6 Pf.

Frottierstoff 160 cm breit
bunt gestreift Meter 1.75 weiss extra schwer Mtr. 2.45

Bettwäsche

Kissenbezug Ia. Hemdentuch, Glanzgarn-Feston 66 Pf.

Kissenbezug mit breitem Feston-Durchsatz . . 89 Pf.

Kissenbezug mit 2 reinleinen. Ecken . . . . . 95 Pf.

Kissenbezug mit reinl. Klöppeldurchsatz u. feston. 1.25

Paradekissen mit eleganten Feston u. Klöppel-Garnierung.
3.75 3.25 2.65 1.95

Ueberschlagslaken 160/250 Glanzgarn-Feston 2.65

Bettuch 160/225, Ia. Halbleinen 3.10 2.85 2.25

Bettbezüge Ia. Cretton, mit Glanzgarn-Feston
130/200 3.90 160/200 4.40

Taschentücher

Seidenbatist mit bunten Käntchen
14 Pf. 10 Pf. 8 Pf.

Battisttuch mit Ia. Schweizer-Stickerei ringsherum Loch- und Ecken-Stickerei
60 Pf. 39 Pf. 29 Pf.

Buchstabentuch
für Damen, Ia. Batist, elegante Medaillon-Stickerei . . 1/2 Dutzend 1.10
Sonst 1/2 Dutzend 1.75

Damenwäsche

Vorderschlusshemd guter Cretton mit Barmer Festonbog.
95 Pf. 1.25 1.45

Vorderschlusshemd m. Glanzgarn-Languette oder Madapolam-Feston
1.25 1.85 2.10

Herzpassenhemd m. Glanzgarnlanguette oder Barmer Bogen
1.30 1.75 2.10

Schulterschlusshemd Ia. Cretton mit BarmerFestonbog.
1.10 1.45 1.65

Schulterschlusshemd mit Madapolam-Feston
1.45 1.75 2.10

2000 gestickte Passenhemden
95 Pf. 1.25

Echte Madairapassen
1.45 1.65 2.10

Beinkleider Chiffon mit breiter Feston-Garnierung
85 Pf. 95 Pf. 1.35

Kniebeinkleider Chiffon mit breit. Feston
95 Pf. 1.30 1.65

Nachtjacken Croiséflanell mit Feston u. Fältchen
95 Pf. 1.25 1.95

Nachthemden mit reicher Garnierung
2.05 3.20 3.75

Festonunterröcke mit reichen Ia. Feston-Garnierungen
3.90 4.90 6.50

Untertaillen mit breitem Festondurchsatz und Besatz
95 Pf. 1.10 1.65

Unser bekanntes Kinderhemd
Schulterschluß mit Barmer Bogen

Länge	40	45	50	55	60
	40 Pf.	45 Pf.	50 Pf.	55 Pf.	63 Pf.
	65	70	75	80	85
	70 Pf.	78 Pf.	85 Pf.	95 Pf.	1.05
	90	95	100		
	1.15	1.25	1.35		

Mädchenbeinkleid geschloss. Fasson, m. br. Festongarnierung

Länge	30	35	40	45	50
	58 Pf.	66 Pf.	72 Pf.	80 Pf.	88 Pf.
	55	60	65	70	
	95 Pf.	1.05	1.15	1.25	

16 Gelegenheitsposten

extra für die „Weisse Woche“ reserviert zu sensationell billigen Preisen!

Posten 1
800 Meter feinsten Renforcé
mit klein. Bleichflecken, Meter 35 Pf.
— Sonst Meter 65 Pf. —

Posten 2
1200 Meter Rein Macco
für feinste Damen- u. Bettwäsche
Meter 49 und 59 Pf.
— Sonst Meter bis 96 Pf. —

Posten 3
40 Stück Tennis-Flanelle
allerbeste Ware, auch mit Bordüre . . . Meter 69 Pf
— Sonst Meter 95 Pf. —

Posten 4
20 Stück gestickte Mull
für Kleider, Blusen etc. Meter 35 Pf.
— Sonst Meter 65 Pf. —

Posten 5
480 einzelne Badehandtücher und grosse Badetücher
bis 2.50 Meter gross
50 % unter Preis!

Posten 6
600 elegante Künstlerdecken
1.50 bis 2.00 Meter gross
2.50 3.25 3.95 5.90
Sonst b. 4.00 b. 5.50 b. 7.50 b. 10.00

Posten 7
1000 Damen-Waschunterröcke
hell gestreift Siamosen
95 Pf. 1.45 1.95
— Sonst bis 4.00 Mk. —

Posten 8
800 Russen-Kittel
Länge 45–60 cm Stück 1.45
— Sonst bis 4.50 Mk. —

Posten 9
650 Dtz. Ia reinleinene Taschentücher
mit unscheinbaren Fehlstellen
Dutzend 4.50 und 5.90
— Sonst bis 9.00 Mk. p. Dtz. —

Posten 10
250 Damen-Nachthemden
mit Ia. Festongarnierung
2.65 Sonst b. 4.50 — 3.95 Sonst b. 7.50

Posten 11
— 350 Tagheimden —
bis 6 Stück pro Sorte
1.20 Sonst b. 2.00 — 1.85 Sonst b. 3.00

Posten 12
500 elegante Kinderschürzen
Länge 4 — 50 — 55
95 Pf. 1.45 1.95
— Sonst bis 5.00 Mk. —

Posten 13
300 weisse Zier- und Zier-Träger-Schürzen
95 Pf. 1.45
— Sonst bis 4.50 —

Posten 14
5000 Meter Stickerei-Volant
für Kinderkleider, 45–75 cm br.,
Meter 75 95 Pf. 1.45
Sonst b. 1.50 bis 2.50 bis 3.50

Posten 15
3000 Paar reinseidene Perlfilet-Damen-Handschuhe
Paar 95 Pf.
— Sonst 1.75 Mk. —

Posten 16
400 einzelne elegante Madeira-Taschentücher
85 und 98 Pf.
— Sonst bis 1.75 per Stück. —

Juni

6

45

5 Pf.

1.65

6.50

1.95

3.75

1.35

1.65

2.10

1.25

2.10

2.10

1.45

2.10

1.65

2.10

Kinderlaube

redigiert von Martha Kempner-Hochstädt.

Abendfeier.

Wie ist der Abend so traulich,
Wie lächelnd der Tag verschied;
Wie singen so herzlich erbaulich
Die Vögel ihr Abendlied!

Die Blumen müssen wohl schweigen,
Kein Ton ist Blumen beschert.
Doch stille Beter neigen
Sie alle das Haupt zur Erd'.

Wohin ich gehe und schaue,
Ist Abendandacht. Im Strom
Spiegelt sich auch der blaue,
Prächtige Himmelsdom.

Und alles betet lebendig
Um eine sel'ge Ruh',
Und alles mahnt mich inständig:
O Menschenkind, bete auch du!

Die Totenuhr.

„Tick, tick, tick!" so klingt es oft in solchen Stuben, deren Wände aus altem Holzwerk bestehen, und mancher, der sich das Ticken nicht erklären kann, stammelt dabei voll Furcht: „Ach, das ist eine Totenuhr!" Allerdings ist es eine Totenuhr, jedoch eine ganz andere als die, welche in seinem Kopfe spukt; denn ein kaum 4—5 Millimeter langes, walzenförmiges, dunkelbraunes, auf den Flügeldecken mit mehreren Punktreihen bezeichnetes Käferchen, das auch als Larve und Puppe in dem Holzwerk unserer Häuser lebt, bringt die dem Ticken einer Taschenuhr ähnlichen Töne hervor, indem es mit Stirn und Vorderband des Halsschildes gegen das Holz schlägt, um dadurch einen anderen Kameraden herbeizurufen, also keineswegs, um den nahen Tod eines der Stubenbewohner zu verkünden. —

Das Ticken würden wir uns also schon gefallen lassen, aber daß die Klopfkäfer und ihre Larven nicht nur unsere Balken und Fußböden, sondern auch oft die schönsten Hausgeräte verderben, muß uns sehr unangenehm sein. Die Larven zerfressen das Holz so, daß man es mit den Fingern zerreiben kann, und wenn sich im Frühjahr die ausgekrochenen Käfer herausarbeiten, bekommt es viele kleine Löcher, als wäre es mit Schrot zerschossen. Auch Bücher, namentlich solche, die man lange unbenutzt stehen läßt, sind vor diesen Käfern nicht sicher. — Unser kleiner Klopfer und Wühler heißt auch Trotzkopf, und diesen Namen führt er mit Recht. Bemerkt er nämlich, wenn er etwa auf dem Fensterbrett umherkriecht, daß jemand in der Nähe ist, so zieht er augenblicklich den Kopf unter den gewölbten Halsschild, wie unter eine Kapuze, legt die Beine fest an den Leib und steckt die Fühlhörner so unter die Seitenränder des Halses, daß sein Körper einer einfachen Walze gleicht. Auf diese Weise stellt er sich tot, und weder Feuer noch Wasser, noch eine andere Art von Folter, wäre sie auch noch so grausam, kann ihn dazu bewegen, das geringste Lebenszeichen von sich zu geben. Alles, was man von der heroischen Standhaftigkeit der amerikanischen Wilden erzählt, ist zwar hoher Bewunderung wert, kommt aber dem Trotze nicht gleich, den wir bei dem kleinen Käfer sehen. Die Klopfkäfer können zwar fliegen, tun es aber sehr selten.

Rösselsprung.

	gott	der	dan	de
rät	gott	en	mit	an	ken
das	je	in	soll	den	mach'
man	ge	sach'	fang	ei	für's
den	und	ner	en	mit	an
	de	gott	fang	wohl	

(Auflösung erfolgt in der nächsten „Kinderlaube".)

Tausch-Rätsel.

Unfall, Art, Haft, Hebel, Wald, Egel, Folter.

Aus jedem Wort ist durch Umtausch eines Buchstabens an beliebiger Stelle ein neues Hauptwort zu bilden, jedoch so, daß die neueingefügten Buchstaben, im Zusammenhang gelesen, einen Erdteil nennen.

Rätsel.

Vom Namen einer Stadt am Rhein
Laß Kopf und Fuß verschwinden;
Was übrig bleibt, wird fettig sein,
Beim Krämer ist's zu finden.

Wechsel-Rätsel.

Mit a siehst du's auf jeder Wiese,
Mit e beim Militär;
Mit o ist es ein Teil am Barren,
Doch kann's auch eine Insel sein,
Im Flusse liegend und nur klein;
Oft liegt sie auch nicht fern vom Strand,
Nun rate, wie wird sie genannt?

(Die Auflösungen der Rätsel usw. erfolgen in der nächsten „Kinderlaube". D. Red.)

Rösselsprung.

Herr, deine Güte reichet so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.

Rätsel.

(Brocken — Rocken.)

Verwandlungs-Rätsel.

Fessel, Kessel, Nessel, Sessel.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

4. Jahrgang. Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Anzeigenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 126. **Montag, 2. Juni 1913.**

Ihr Sohn.

Novelle von Fritz Gantzer.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ganz versunken war er. So gebannt, gefangengenommen von der Stärke seines ungewissen Empfindens, daß er den näherkommenden Schritt eines Menschen nicht vernahm.

„Na, Jung', du närrischer Waldkauz, du Moosbart, du . . ."

Da fuhr der Knabe herum. Ein wunderlicher Mensch stand vor ihm. Groß, gebeugter Haltung, das Gesicht voller Runzeln, halb helles Lachen, halb drohendes Leuchten in seinen Zügen, im verlodderten, braungrauen Flausch, mit Bündeln von Wurzeln beladen. Und er redete weiter: „Du, die Tanne schafft du doch nicht heraus. Steh' auf und mach' dich nicht zum Gespött der Braunen. Du bist ein närrischer Jung'! Aber ein tüchtiger. Andere hätten schon geschrien. Du fielst mich an, als wolltest du mir sagen: dich kenn' ich schon seit langem, Tobias Hempel. Sag', Jung', wem gehörst du an?"

Gerhard hatte sich erhoben und blickte dem Frager furchtlos in die Augen. „Ich gehöre niemandem an."

„Du Narr, du krauser, dummer Narr," lachte der Alte. „Jedes Ding hat seinen Anhang. Es ist nichts allein auf der Welt. Selbst Tobias Hempel nicht. Und du willst zu niemandem gehören? Du Lügenbub! Ich will dir's zeigen, daß du einem angehörst. Mir! Hier, trag' das Bündel Wurzeln und komm' mit."

Gerhard tat ohne Widerrede, was ihm geheißen. Er belud sich mit den Wurzeln und folgte dem merkwürdigen Manne.

Er folgt ihm, als wenn es so sein müsse, als wenn beide schon längst zusammengehört. Es hätte jetzt irgend jemand kommen können, um Gerhard Holfers zu sagen: Kehre um und gehe einen anderen Weg, geh' mit mir! er hätte keinen Erfolg gehabt. Es band den Knaben mit geheimer Macht an Tobias Hempel, den Lahmen.

Sie gingen einen schmalen, sich durch dichtes Unterholz windenden Weg, der bergab und bergauf führte und endlich einen rauschend dahinschießenden Waldbach zu seinem Begleiter erkor.

Nach einer Weile blieb Tobias Hempel stehen, warf die Wurzelbündel ab und sagte: „Warte, du Waldbub', hier gibt's was Neues. Hier wollen wir erst den Forellen einen Köder werfen."

Wie schnell er alles dazu Nötige zusammenbrachte! Aus dichtem, mit dürrem Farnkraut vermählten Brombeergestrüpp zog er eine dort verborgen gehaltene schwanke Angelrute, seinen unergründlich scheinenden Taschen entnahm er Schnur, Haken und Köder. Nach kaum fünf Minuten warf er dem Knaben schon die erste Forelle vor die Füße.

Der stand mit schnellklopfendem Herzen und mit vor Erregung glühenden Wangen am steil zum Bach abfallenden Hang und beobachtete die Tätigkeit seines neuen Bekannten mit hochgespannter Aufmerksamkeit. Ja, dieser Lahme war ein ganzer Kerl, einer, mit dem man sich sehen lassen konnte. Der verstand etwas. Onkel Gerhard? Pah, der! Was konnte er denn? Und der Schuldirektor wußte erst recht nichts. Der mochte im besten Falle gelernt haben, mit Büchern und mit Rohrstöcken umzugehen.

Aber Tobias Hempel! Ein Held, ein wunderbarer Held!

„Jung', Bub', paß auf! Du fängst ja wie ein altes Weib." Er warf ihm die zweite Forelle zu und rief lachend: „Die werden uns schmecken! Nicht wahr!"

Ohne Besinnen bejahte Gerhard. Es erschien ihm als eine Selbstverständlichkeit, daß er an diesem in Aussicht gestellten Genusse beteiligt sein würde.

Es war gegen Mittag hin, als sie das vor der Stadt gelegene Haus Tobias Hempels erreichten. Das arg vernachlässigte Anwesen hatte sich wie in Scham über sein unvorteilhaftes Aeußere in einen Wust von Dornenhecken verkrochen und Holunderbüschen an seinen Giebeln Heimstatt gewährt. Im Frühling und Sommer, wenn das nachbarliche Gesträpp im grünen Gewande schmuck tat, mochte es noch angehen. Aber jetzt sah alles unsagbar wüst und verkommen aus.

Tobias Hempel behauptete nie das Gegenteil. Wenn er von seiner Behausung sprach, nannte er sie „Räubernest", und die Umgebung bezeichnete er als „Elendsgarten". Er gab sich auch keine Mühe, Wandel zu schaffen. „Wer's so nicht mag, der braucht nicht zu kommen," erklärte er ungeniert. Es ging auch sehr selten einer zu ihm hinaus. Und wenn man über eine Sache recht ungünstig urteilen wollte, sagte man gemeiniglich: Das ist gerade so, wie bei Tobias Hempel.

Gerhard sah alles mit ganz anderen Augen. Das verluderte Anwesen Tobias Hempels erschien ihm als Inbegriff aller Geheimnisse der Welt. Und hier wohnen zu dürfen, wo es förmlich nach Freiheit roch, im Angesicht des blachen Feldes und unter den Augen des nicht fernen Waldes, deuchte ihn eine Lust. Sein Herz schlug heftig, als er hinter Tobias über die abgelaufene Hausschwelle in den dunklen Flur trat. Und seine Augen spürten auf, weiteten sich, waren begierig, wunderbares, wohl gar unheimliches, graufiges zu finden.

Sie kamen gar nicht auf ihre Rechnung, diese lüsternen Augen Gerhard Holfers'. Im Flur, dem finsteren, leeren Loche, und im niedrigen, dumpfigen Zimmer, in dem es noch dazu kalt und unsauber war, zeigte sich außer der beispiellosen Unordnung nichts, was nicht auch den Räumen in anderen ärmlichen Behausungen eigen ist. Und Gerhard war hart enttäuscht, hockte sich in eine Ecke, wo ein lahmer Schemel stand, und beobachtete die Zurüstungen, die Tobias Hempel traf, um die Forellen zu sotten. Da er während dieser Tätigkeit für anderes keinen Sinn zu haben schien, sich selbst um seinen jungen Hausgenossen nicht kümmerte und kein Wort an ihn richtete, waren das Prasseln des Reisigfeuers im Kamin und das Singen des zum Kochen kommenden Wassers im Blechgeschirr die einzigen Geräusche im Zimmer.

Gerhards anfängliche Begeisterung flaute erheblich ab, er begann, sich zu langweilen und bedauerte, mitgegangen zu sein.

Bis dann plötzlich ein gänzlicher Umschwung zum Gegenteil eintrat, als Tobias Hempel nach Beendigung des schweigsam verlaufenen Mahles ein wunderliches Erzählen anhub.

Ganz unvermittelt. Er strich das Taschenmesser am schmierigen Hosenbeinling ab und ließ die Klinge klappend zuschlagen. Als er es in die Tasche geschoben hatte, sagte er:

„So, du Waldbub', du närrischer, nun laß dir erzählen, bei wem du eigentlich bist. Beim „Lichtspöker" von Rothenburg bist du. Ja, reiß sie nur halt weit auf deine großen Augen, beim „Lichtspöker" bist du. Aber du brauchst keine Angst zu haben. Mein Gewerk ist friedsam. Es gibt der Nacht Augen und macht, daß die Rothenburger auf ihrem holprigen, buckligen Pflaster sich nicht den Hals brechen, wenn sie am Abend durch die Gassen gehen. Dafür darf ich hier wohnen, im Stadtwald Holz lesen und Wurzeln suchen, und der Rat der Stadt zahlt mir noch obendrein ein paar Silberlinge bar.

Ehedem, vor zweihundert Jahren und mehr, hat in diesem Räubernest einer gehaust, der Licht ausblies, das Lebenslicht, Junge. Das war der Meister Balthasar, der Meister Henker, der einen roten Mantel trug, eine artig gekrümmte Hahnenfeder auf seinem Hütlein hatte und mit dem Galgen genau so gut Bescheid wußte, wie mit dem Richtblock. Wenn in Rothenburg einer war, der sein Leben verwirkt hatte, tat Meister Balthasar die letzte Arbeit an ihm. Er legte ihm die Hanfschnur um den Hals oder machte ihn um einen Kopf kürzer. Für dies Geschäft zahlte ihm der Rat der Stadt im Jahr sechzehn Goldgulden und gab ihm zwei Kannen Landwein. Meister Balthasar hatte auch einen Weinberg hinter dem Hause, jetzt wuchern Dornenhecken dort, wo er einen süßen, propperen Muskateller baute, der manchmal gut geriet, daß er zwanzig Kannen kelterte. Siehst du, Junge, so wandelt sich die Zeit. Mein Vorfahr, der Lichtausbläser, der da machte, daß es den Leuten dunkel vor den Augen ward, bekam Gold und Wein. Die Rothenburger beehrten ihn mit einer Reverenz und fürchteten ihn wie den Satan. Mich, den Lichtanzünder, der ihnen zum Sehen verhilft, lohnen sie mit ein paar Silberstücken ab. Wein? Ha, den trinken sie allein. Und wenn sie können, gehen sie mir aus dem Wege. Tobias Hempel ist ihnen ein Ekel. Und du siehst mich jetzt auch so an, als wenn du dächtest, wie die Rothenburger denken. Deine Augen haben ein Licht, als würde mir daraus Feuer an den Kopf fliegen. So brennend sind sie, so gar, als wollten sie mich anspeien. Sag', was siehst du mich so eigen an?"

Gerhard tat einen tiefen Atemzug. „Kannst du noch mehr solcher Geschichten erzählen, wie die von dem Manne mit dem roten Mantel?"

„Gefällt dir die?" lachte Tobias, wobei seine großen, gelben Zähne zu sehen waren.

Der Knabe nickte. „Schön. Solche Geschichten habe ich noch nicht gehört. Nanny erzählt bloß immer von Löwen und Affen. Das kenne ich schon alles auswendig. Und ich mag Nanny gar nicht mehr. Du kannst viel besser erzählen."

„Wer ist Nanny?" fragte Tobias Hempel neugierig.

„Nun, eben Nanny. Kennst du Nanny nicht? Wir wohnen doch bei meinem Onkel Thomsen."

„Ach, du bist der Jung' aus Amerika!" Der „Lichtspöker" hatte eine verständnisvolle Kopfbewegung. „Und die Nanny ist die Schwarze bei Thomsens? Ha, so? Und du bist wohl auf- und davongegangen? Ausgekniffen?" Ein listiges, grinsendes Lächeln, offenbar von heimlicher Genugtuung erzeugt, glitt über Tobias Hempels Gesicht.

Gerhard bestätigte zornglühend: „Ja, weil sie mich in der Schule einsperrten. Da bin ich aus dem Fenster geklettert und in den Wald gelaufen."

„Und nun werden sie dich suchen."

„Laß sie. Ich will bei dir bleiben. Hier ist es viel besser, als bei Onkel Thomsen. Der erzählt mir nie Geschichten, Tante Malve auch nicht. Die nörgeln bloß immerzu an mir rum und wollen, daß ich lerne und in die Schule gehe. Zu Hause bei meinem Papa bin ich auch nicht in die Schule gegangen. Da konnte ich den ganzen Tag machen, was ich wollte. Und nun erzähle mir noch eine Geschichte."

„Ein an ernal, Jung'. Es wird nun bald dunkel. Da muß ich erst die Laternen anstecken."

„Ach, der Mann bist du?" fragte Gerhard, jetzt erst das vom „Lichtspösen" verstehend. „Der Mann, der abends immer mit dem Funken am Stock bei uns vorbeikommt?"

„Der nämliche. Und jetzt gehst du mit. Wir wollen beide „Lichtspöker" sein."

Gerhard sprang mit hellem Freudenlaut auf. „Ich trage den Stock, darf ich?"

Der Lahme versprach ihm das. Eine Weile später gingen sie.

Sie kamen von der Roßgasse her und bogen auf den Markt ein. Tobias Hempel voraus. Er sah wartend nach den Fenstern des Thomsenschen Hauses hoch und stand länger denn sonst unter der Laterne, die mitten auf dem Marktplatz aufgestellt war. Ob noch keiner kam? Er würde nicht in das Haus gehen. Nein, das fiel ihm gar nicht ein. Denn . . .

Jetzt klappte eine Haustür. Ha, der Herr Stadtarchivar! In heller Erregung stürmte er auf Tobias zu. Seine Stimme zitterte, als er den Stillgrinsenden anschrie: „Aber Hempel, was soll das heißen, daß Sie . . ."

Gerhard fuhr herum und wollte flüchten. Ehe er aber einen Schritt zu tun vermochte, fühlte er eine schwere Hand auf seiner Schulter. „Halt, so haben wir nicht gewettet. Du kommst mit, mein Freund!"

„Nein!" Gerhard schrie es wie in Angst und Trotz. Da fühlte er sich emporgehoben. Aller Widerstand war umsonst. Einige Minuten später setzten ihn die starken Arme Thomsens, die ihn über den Markt getragen, auf den Fliesen des Hausflurs nieder. Nanny stürmte herbei und wollte sich mit einem Freudenlaut auf den Wiedergefundenen stürzen.

Gerhard wies ihr beide Fäuste und stieß mit den Füßen nach ihr: „Fort, ich will dich nicht! Ich will zu Tobias Hempel." Er stürmte zur Tür, die er verschlossen fand. Da brach er vor ihr zusammen und rief den Namen des „Lichtspökers". So gellend, daß Malve Thomsen empört in den Flur trat und in hellem Zorn forderte: „Gerhard, nun ist's zum Ueberlaufen voll. Der Bengel muß mir aus dem Hause."

(Fortsetzung folgt.)

Plannäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" Mhrt zu geschäftlichem Erfolg.

Aus dem Traumland.

Von Claire Chrobok-Richter.

(Nachdruck verboten.

„Das Mondlicht flutet geisterbleich
Durch meines Zeltes Räume. — —
Es liegt im fernen Mondenreich
Ein See — der See der Träume.
Und alle Tränen, welche je
Um Frauenlieb' vergossen,
Sind leuchtend und still in jenen See,
Den See — der Träume geflossen. — —"

Diese poetischen Verse des vor nicht langer Zeit verstorbenen Prinzen Schöneich-Carolath fielen mir in die Augen, als ich im süßen Dolcefarniente, auf meiner weichen Ottomane ruhend, ein Poesiealbum durchblätterte, das letzte Geschenk einer lieben Heimgegangenen.

„Der stille See der Träume — —"

Ich legte das Album auf den kleinen Marmortisch und mich selbst bequem in die Polster zurück. Dann mußte ich lächeln — —

Hatte ich nicht selbst diese Nacht einen gar seltsamen Traum gehabt? Ich träume oft und viel, besonders nach anstrengender geistiger Arbeit — dann sind meine Träume beängstigend und kraus, und wirr mischt sich Wahrheit und Phantasie durcheinander.

Diese Nacht aber träumte ich, ich sei ein reizendes, vielumworbenes Königskind. Auf meinem blonden Scheitel flimmerte eine kleine und dennoch mich drückende Krone.

Die lange, weiße Schleppe meines Gewandes mit den goldenen Amaryllisblüten — wie war sie so schwer. Sie hinderte mich am Schreiten. Schien es mir doch, als raschele ein schillernder Eidechsenleib hinter mir einher, und knisternde Funken sprühten aus der Schleppe Falten.

Ich ging über eine mit Millionen Blumen übersäte Wiese — weiche, berauschende Duftwolken säuselten um meine heißen Wangen, und der wohlige Windhauch brachte Wolken von weißen Blütenblättchen, die wie Schnee mir über Haupt, Hals, die Arme und die so prächtige Schleppe rieselten.

Trotz aller Anstrengungen — ich konnte nicht vorwärts — die Blumen, der schwere Duft und die schwere, raschelnde Schleppe — sie hinderten mich.

Da tauchte vor mir die Gestalt eines Weibes auf. Lang, hager, dunklen Teints, in graue, offene Haarfluten gehüllt, mit finsteren Gesichtszügen und dunklen, blitzenden Augen.

Die Alte sah einer Schicksalsgöttin ähnlich, und ihre Blicke schienen mir das Herz in der Brust verbrennen zu wollen — das Herz schmerzte mich, und ich mußte es festhalten. Dieses Weib hielt mir ein Buch entgegen, das sie öffnete, und rief mir mit einer Stimme zu, die etwas vom Klange der Posaunen Jerichos hatte:

„Sieh her — dies ist das Lebensbuch, in welchem die düsteren Nornen auch deine Geschichte verzeichnet, du eitles Menschenkind, mit Krone und Schleppe! Hier in diesem Kapitel sind all deine Sünden vermerkt: dein Ehrgeiz, deine Paßsucht, dein Kokettieren mit deinen Leidenschaften und Talenten, deine Sucht, geistreich zu erscheinen — vor allem aber deine Tanzsucht, die dich noch dem Verderben in die Arme treibt — —"

Während die düstere Norne mich schalt, begann ich mich im Innersten meiner Seele zu schämen. Ich mußte mir eingestehen — sie hatte recht. Ich nahm die blitzende Krone vom Haupte und erfaßte die mächtige Schleppe meines königlichen Gewandes, um die tausend Blüten der Wiese nicht zu erdrücken — ich schämte mich und stand gesenkten Hauptes da. — —

Plötzlich trat mir das Weib ganz nahe, hielt mir das Buch mit den flammenden Lettern ganz dicht vor die Augen — immer noch fielen die Blütenblätter über mich, die Blumen dufteten stärker und benahmen mir fast den Atem, und die Donnerstimme rief:

„Ich bitt' tausendmal um Verzeihung, gnädige Frau, daß ich Sie wecke — aber der Briefträger hat einen „Eingeschriebenen" und will nicht oder kann nicht länger warten!"

Josephine war es, eine Wienerin, und meines Hauses freundliche Hüterin, die mir den „Eingeschriebenen" mit einer italienischen Marke und dem Poststempel „Pisa" reichte.

Noch ehe sie das Schreibzeug herbeigeholt, hatte ich mir den Schlaf ein wenig aus den Augen gewischt — und dabei fiel mir keine Krone, sondern — — ein nasses Taschentuch vom Haupte, welches ich mir vor dem Schlafengehen auf die heiße Stirn gelegt hatte, weil ich ein wenig Kopfschmerzen verspürte.

Ein verschlafener Blick im Zimmer umher belehrte mich, daß ich in meinem Bett lag, daß die Sonne mit ihrem freundlichsten Lachen durch die rotverhüllten Fenster schien, und daß die kleine Uhr auf meinem Nachttischchen elf und drei Viertel zeigte. — —

Und da — im Zimmer verstreut — lagen auf Stühlen, Ständern und Sofa die Herrlichkeiten meiner gestrigen wunderschönen Toilette. Da hing die goldgestickte, rotsamtene Halbschleppe, aus der viereckig ausgeschnittenen Taille mit Ueberkleid von purpurroter Seidengaze strömte noch das neueste, aristokratische Parfüm „Schneerose".

Eine Hekatombe von weißen Chiffon-Jüpons auf dem kleinen Sofa, Fächer, Handschuhe und Spitzenecharpe auf dem Klubsessel — und unter ihm ein ausgeschnittener Goldlackschuh, der sich merkwürdig gut mit meinem blauen Pelzpantöffelchen verträgt, auf dem er gefallen.

Endlich eine Unzahl von halbzerdrückter und verwelkter Kotillonbuketts, und auf dem Toilettentische der große Rembrandthut mit der breiten Seidenspitze, als Halbmaske. Er hatte mir warm und tüchtig Kopfweh gemacht, dieser wundervolle Hut — aber er war echt gewesen — und der lieben Eitelkeit zuliebe erträgt man selbst Kopfweh.

Und jetzt wußte ich es auch ganz genau und erinnerte mich, während ich der Josephine den Postschein unterschrieb: ich war die Nacht auf dem „Niederländischen Kirmessfeste" gewesen — ich hatte einige Gläser schweren Rotwein getrunken, war zu warm im Schlafe bedeckt — so schien mir im Traume die Luft heiß und berauschend.

Das feuchte Tuch auf meiner Stirn bildete sich im Traumleben zur drückenden, blitzenden Krone. Noch fühlte ich im Traume die Anstrengungen, die es mich in dem Menschengewühl gekostet, mein schweres Samtkleid zu tragen — und trug auch im Traume noch die lange, schillernde Schleppe, die mich hinderte, über Blüten und Gräser zu schreiten, und welche die Traumphantasie sicher um ganze zwei Meter verlängerte, als sie in Wirklichkeit war.

Endlich war ich durch die Rufe meines Mädchens im halben Erwachen. Noch waren meine Sinne im Schlafe befangen. Ich sah und hörte die Josephine — aber im Traume erschien sie mir als ein weiblich' Phantom mit großen, blitzenden Augen und wilden Gebärden.

Der Brief, den sie mir brachte, wurde im Traume zum „Buche des Schicksals". Josephines Stimme, sonst nichts weniger als kräftig, wurde im Traume zum Donnergepolter — und während das Mädchen höflich meine Unterschrift erbat — hörte ich das Register all meiner Sünden.

So führt uns der Traum im bunten Wechsel durch die Ueberreste früherer Erlebnisse und Erfahrungen und baut sich aus ihnen sein eigenes, an Ueberraschungen reiches Leben auf, Wirklichkeit mit Sinnentäuschung eng verbindend.

(Schluß folgt.)

Von Erdmassen verschüttet.

Wiesbach (Bayern), 2. Juni. Gestern abend wurden in einem Stollen der Leitzachwerke durch einen Einbruch der Firste acht Mann verschüttet. Fünf wurden nach 12stündigen, mühevollen Rettungsarbeiten heute morgen unverletzt geborgen. Die übrigen, **die tot sind, liegen noch unter den Erdmassen. Die Bergungsarbeiten werden fortgesetzt.**

Eine Ballankonferenz in Petersburg?

Paris, 2. Juni. Der Korrespondent des „Newyork Herald" in Athen meldet, **Rußland habe den Ballanstaaten den Vorschlag gemacht, die Ministerpräsidenten zu einer Konferenz in St. Petersburg zu entsenden. Falls eine Einigung nicht erzielt werden könnte, würde der Zar die Rolle eines Schiedsrichters übernehmen. Bulgarien soll diese Anregung in beiden Teilen bereits angenommen haben.**

Die Disziplinlosigkeit unter den französischen Soldaten.

Toulon, 2. Juni. Ein beurlaubter Soldat des 111. Inf.-Regts. wurde von einem Offizier auf der Straße angetroffen, als er mit einer Anzahl Zivilisten die Internationale sang. Der Offizier forderte den Soldaten auf, ihm zu folgen. Dieser entfloh aber unter Schmährufen. Es gelang dem Offizier, ihn mit Hilfe eines Zollbeamten festzunehmen und den Soldaten in das Zollhaus zu sperren. Von dort ist er durch einen Sprung aus dem Fenster entflohen.

Unwetternachrichten.

Mailand, 2. Juni. In der letzten Nacht richtete ein furchtbarer Sturm hier großen Schaden an. Der Freiballon „Uccelli" wurde von dem Sturm entführt. Man fand ihn heute morgen bei Monza mit abgerissener Gondel auf. Die Gondel hatte sich von dem Ringe gelöst und war einige hundert Meter von der Hülle entfernt zu Boden gefallen, wodurch die Ballonausrüstung unbrauchbar gemacht wurde.

Sechs Arbeiter vom Blitz erschlagen.

Madrid, 2. Juni. In Saragossa schlug der Blitz in ein Gehöft ein, in das sich mehrere Erdarbeiter vor dem Unwetter geflüchtet hatten. Das Haus stürzte zusammen. Sechs Arbeiter wurden getötet, einer mehr oder weniger schwer verletzt.

Opfer der Fluten.

Lissabon, 2. Juni. Aus dem ganzen Lande laufen Nachrichten über Unwetterschäden ein. Ein Fischerboot ist mit 20 Mann Besatzung untergegangen; nur 5 konnten gerettet werden.

:: Ein gutes Hausmittel bei Hautausschlägen, Flechten, Hautjucken, äußerlichen Entzündungen, Pickeln, Mitessern u. dergl. ist die bekannte Zuckers Patent-Medizinalseife, die für wenige Groschen in jeder Apotheke, Drogerie und Parfümerie zu haben ist und deren hervorragende Eigenschaften in dem unserer heutigen Gesamtauflage beiliegenden Prospekt von sachkundiger Feder gewürdigt werden. Man trägt den weichen Schaum genau nach Vorschrift mehrere Tage hintereinander auf die betreffenden Hauptpartien auf und läßt ihn über Nacht eintrocknen. Morgens wäscht man den Schaum leicht ab und nimmt etwas Zuckooh-Creme, die durch ihre Milde und Reinheit für die menschliche Haut ganz besonders zuträglich ist. In den meisten Fällen wird man in kurzer Zeit die Freude erleben, daß sich das Uebel bald bessert und die Haut zur Gesundung schreitet. Dieses Rezept wird von jedem weiter empfohlen, der es selbst einmal probiert hat. Unsere Leser seien auf den ebenso lehrreichen wie interessanten Inhalt dieses Prospektes noch besonders hingewiesen. (3581

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von **Carl Braus**, beide in Schwerte.

Pyramiden-Fliegenfänger
„Paff"
5 Stück **20** Pfg.
L. Weinberg
3477

Lüster- u. Drell-Joppen
Knaben-Wasch-Anzüge
Blusen u. Hosen 3442
Ernst Müller Ostenstr. 18.

Pa. Speisekartoffeln
magnum bonum
empfiehlt billigst 3334
L. Weinberg.

Zum Vertrieb ihrer anerkannt vorzüglichen Qualitäten, sowohl aus tierischen, als auch aus Pflanzenstoffen, sucht größere 3568
Margarinefabrik
gut berufene, fleißige und bei der in Frage kommenden Kundschaft eingeführte Herren als
Vertreter
für Schwerte und Umgebung.
Offerten erbeten unter F. W 1039 durch Haasenstein & Vogler A.-G., Köln.

Zum sofortigen Antritt wird ein jüngerer tüchtiger
Buchhalter und Korrespondent
sowie ein
Lehrling
mit guter Schulbildung gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen erbeten unter E. 3486 an die Expedition dieser Zeitung.

Ich suche auf sofort einige
Hülfsarbeiter.
Solche, die mit dünnen Drähten umgehen können, erhalten den Vorzug. 3576
Julius Boecker,
Schwerte.

Anstreicher-Lehrling
gesucht bei sofortigem Verdienst. 3580
Joh. Fischer, Schwerte, Westenort 6.

Speise-Kartoffeln
hat abzugeben 3494
Wilh. Polthoff,
Schützenstraße.

Suche für meinen Sohn
Lehrstelle
auf kaufmännischem Büro. Angebote unter E. 3455 an die Geschäftsst. d. Schw. Ztg.

Der Unteroffizier Gabriel in W. schreibt: Die Anwendung Ihrer **Obermeyer's Medizinal Herba-Seife** bei meinem
skrophulösen Ausschlag hatte solchen Erfolg, daß ich jetzt aus dem Stationslazarettentlassenwerden kann. **Herba-Seife** à Stück 50 Pf., 30% **verstärktes Präparat** Mk. 1.— **Zur Nachbehandlg. Herba-Creme** à Tube 75 Pf., Glasdose Mk. 1.50 Zu haben in den Apoth. und Drogerien von **M. Mehlhose und C. Trog.** 3561

Gewerbebank e. G. m. b. H., Schwerte.
Bilanz am 31. Dezember 1912.

Aktiva	M	Pf.	Passiva	M	Pf.
Kassen-Konto	3 901	88	Geschäftsanteil-Konto	26 562	07
Wechsel- „	122 224	06	Rücklagen- „	3 304	15
Werte- „	6 000	—	Außerordentliche Rücklagen	3 318	42
Geschäftseinrichtungs-Konto	2 327	68	Spareinlagen-Konto	122 613	10
Anteil bei d. Westfälischen Gen.-Bank	3 000	—	Laufende Rechnungen	40 892	54
Laufende Rechnungen	100 683	21	Scheck-Konto	65 909	24
Guthaben bei der Westfälischen Gen.-Bank	28 666	48	Vorauserhobene Wechselzinsen	1 160	55
Reichsbank	1 000	—	Konto ausgesch. Genossen	175	79
			Gewinnanteil-Konto	698	05
			Reingewinn	3 059	40
	267 753	31		267 753	31

Die Zahl der Mitglieder betrug zu Anfang des Jahres . . 99
Im Laufe des Jahres sind neu aufgenommen 11
110
Es sind im Laufe des Jahres ausgeschieden:
1. durch Wegzug 1
2. „ Aufkündigung 2 3
Mithin Bestand am 1. Januar 1913 107
Diese haben insgesamt 127 Anteile übernommen.
Das Geschäftsguthaben betrug am 31. Dezember 1912 M 26 562,07
Es hat sich gegen das Vorjahr vermehrt um . . . „ 2 231,72
Die Haftsumme für obige 127 Anteile beträgt . . . „ 38 100,—

Schwerte, den 31. Dezember 1912.

Der Vorstand:
3554 B. Stern E. Klein.

Mein Geschäft befindet sich jetzt
in meinem Neubau 2843
Ostenstr. — Friedrichstr.-Ecke
Aeltestes und grösstes Damenputz-Geschäft am Platze
A. Kaufhold Wwe., Schwerte.

Eilt! Geld!
Ziehung bestimmt 9. Juni
Stadtlohner Kirchen-Lose
à 2 Mk. 11 Lose 20.— Mk.
1. Hptg. 2 Hptg. Gew. z.
40000
20000
15000
Ziehung bestimmt 7. Juni
Marienburger Lose à 1 Mk.
5 Lose 5 Mk., 11 Lose 10 Mk.
Gew. ca.
70000
Kölner Lose à 1 Mk.
5 Lose 5 Mk., 11 Lose 10 Mk.
Gew. z.
150000
1 Stadtlohner
3 Marienburger
3 Kölner
Glücksetui mit Porto u. Listen **12.70** Mk., sonst Porto u. Liste je 30 Pfg. extra versendet Glückskollekte
August Rolef
Münster i. W. Gegr. 1874
u. Lotterie-Geschäfte.

Frisur gratis
bei
Einkauf eines Zopfes.
Anfertigung von
Haararbeiten
nach Muster schnellstens.
Ankauf von Haaren.
3260 **F. L. Strack,**
Hüsingstraße 16.
Godesia-Niederlage

Zuverlässiges evangel.
Mädchen
sofort gesucht. 3571
Bismarckstraße 14 II.

Gut erhaltene 3522
Pumpe
nebst Rohr zu kaufen gesucht.
L. Flunkert, Carpenmühle, Post Langschede

In grosser Auswahl vorrätig: 2535
Weisse Batistblusen
äusserst billig.
Hamburger Engros-Lager
Otto Marx, Schwerte, Ostenstrasse 20.

Roggenstroh
Zentner 2 Mark hat abzugeben. 3469
W. Becker, Ostenstr. 33.

3½ Morgen 3480
Futterbau
zu verkaufen.
1 Kuh oder Pferd
wird noch auf Weide genommen.
Näheres **Ostenstraße 5.**

Habe noch 2 Nummern
Gartenland
auf dem Beckenkamp sehr billig zu vermieten.
3528 **Wilh. Schulte,** Wandhofen.

Von alleinstehendem Herrn werden **3—4 Zimmer** in ruhigem, besserem Hause per sofort oder später zu mieten gesucht. Gefl. Off. u. F. 3564 a. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Möbl. Zimmer
mit voller Pension sofort gesucht.
Offerten unter F. 3566 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine 3565
Wohnung
von 4 Zimmern per sofort oder später zu vermieten.
Westhofen, Hochstraße 25.

1 Wohnung
von 2 Zimmern sofort oder später zu vermieten.
Wo sagt die Geschäftsst. dieser Zeitung. 3574

Compl. Brautausstattungen
ab Mk. 350.— 2944
Westf. Möbelhaus, Dortmund, Westenhellweg 138
Verlangen Sie Katalog.
Zahlung auch in Raten.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem
Hautjucken.
Durch ein halbes Stück Zuckers Patent - Medizinal - Seife habe ich das Uebel völlig beseitigt H. S. Poliz.-Serg." à St. 50 Pf. (15%ig) und 1.50 M. (35%ig, stärkste Form). **Dazu Zuckooh-Creme** (à 50 und 75 Pf. 2c) bei **C. Trog u. Max Mehlhose.**

Blondes Haar
dunkelt nach, was auf die übermäßige Fettabsonderung, dem Anlegen von Staub und Schmutz zurückzuführen ist. Wie leicht kann diesem Uebel vorgebeugt werden, wenn man das so beliebte millionenfach erprobte
Kamillen-Shampoon
mit dem
schwarzen Kopf
abwechselnd mit
Ei-Shampoon
mit dem
schwarzen Kopf



wöchentlich zweimal regelmäßig anwendet!
Die Haare werden von Unreinigkeiten befreit, die schöne, natürliche Farbe tritt in ihre Rechte.
Der Erfolg, den unser allseitig bekanntes und beliebtes **Kamillen- und Ei-Shampoon mit dem schwarzen Kopf** tagtäglich erzielt, zeigt sich am besten darin, daß eine Unzahl Nachahmungen von recht zweifelhafter Natur in den Handel gebracht werden, weshalb man beim Einkauf besonders auf die nebenstehende Schutzmarke achten möge. — Unser **Kamillen- und Ei-Shampoon mit dem schwarzen Kopf** ist ein mildes, durchweg einwandfreies Präparat, während, wie die Untersuchungen ergeben haben, die Nachahmungen oft ätzende Stoffe enthalten und so statt einer rationellen Haarpflege den Haarausfall befördern. — **Kamillen- und Ei-Shampoon mit dem schwarzen Kopf** ist in Original-Paketen à 25 Pf. (7 Pakete Mk. 1.50) in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.



Schutzmarke.
Alleinig. Fabrik.: Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin N. 37.

Einladung
zur
Sitzung der Stadtverordneten
am
Freitag, den 6. Juni 1913, nachmittags 5 Uhr im Rathaussaale hier.

Tagesordnung:

I. Oeffentliche Sitzung:

1. Festsetzung der Rechnungen der Stadtkasse und der mit derselben verbundenen Nebenkassen für das Rechnungsjahr 1911, Entlastung des Rendanten und Genehmigung der vorgekommenen Etatsüberschreitungen.
2. Genehmigung des Haushaltplans über die außerordentlichen Einnahmen und Ausgaben für das Rechnungsjahr 1913.
3. Genehmigung des Straßenprojektes zwischen den Grundstücken Flur 15 Nr 128/16 und Nr. 127/17.
4. Förmliche Feststellung des Bebauungsplanes des Geländes zwischen Holzenerweg, Rosenweg und der Fleitmannstraße.
5. Aenderung der Fluchtlinie am Rathausgrundstück.
6. Anlage eines Bürgersteiges an der Heltpothstraße.
7. Einbau einer Weiche im Schwerter Walde durch die Allgemeine Lokal- und Straßenbahngesellschaft.
8. Einbau einer Rohrleitung am alten Rathause durch die Allgemeine Lokal- und Straßenbahngesellschaft.
9. Anlage der Gas- und Wasserleitung in dem Geräteraum der freiwilligen Sanitätskolonne.
10. Genehmigung der Einzeln-Zeichnungen für den Rathaus-Neubau.
11. Anbringung von Hängelicht für die Straßenbeleuchtung.
12. Entlassung von Grundstücken des Spar- und Bauvereins aus der Mithaft für die geleistete Bürgschaft.
13. Festsetzung der Wasserpreise für das aus dem Hochwasserwerk bezogene Wasser.
14. Deckung außerordentlich geleisteter Ausgaben.
15. Niederschlagung unbeibringlicher Kommunalsteuern.
16. Niederschlagung von der Gas- und Wasserkasse geschuldeten unbeibringlichen Beträgen.
17. Genehmigung der neuen Satzungen betr. Anstellung und Versorgung von Kommunalbeamten.
18. Mitteilungen.

II. Geheime Sitzung.

Schwerte, den 31. Mai 1913.

Der Stadtverordnetenvorsteher.
Terbrüggen.

Deutsche 3553
Vollheringe
Dtzd. **60** Pfg.
L. Weinberg.



Sie brauchen nur
per Postkarte die kostenfreie Zusendung meiner Preisliste zu verlangen. Die kleine Mühe lohnt sich. **Bettfedern und Daunen** außergewöhnlich preiswert. Bettfedern doppelt gereinigt, p. Pfd. 0.75, 0.95, 1.25 Mk. Ia. chines. Halbdaunen, vorzüglich füllend, 1.50, 2.00, 2.50 Mk. Gänsehalbdaunen, feinste Qualität, 3.50, 4.00, 4.50 Mk. Umtausch gestattet oder Geld zurück. Muster auf Wunsch. Viele Dankschreiben und Nachbestellungen.
Betten-Baum, Dortmund

Weisse Woche

Beginn heute Montag.

Die grösste, welche wir bisher veranstaltet haben.

Hemdentuche

Hemdentuch 80 cm breite, gute Qualitäten mit kl. Fabrikationsfehlern, Wert b. 45 Pf. Mtr. **22** Pf.

Hemdentuch 80 cm breit, unsere Spezialmarke, vollgebleicht Meter **35** Pf.

Renforcé 80 cm breit, mittelstarkfädig, Wert 54 Pf. . . . . Meter **34** Pf.

Maccotuch imit., 80 cm breit, feinfädige weiche Ware . . . . Meter **39** Pf.

Echt Macco 80 cm breit, feinfädige, elsässer Marke . . . Meter **48** Pf.

Hemdentuch vollgebleicht . 130 cm brt. Mtr. **55** Pf. 160 cm brt. Mtr. **68** Pf.

Dowlas kräft. elsäss. Ware 130 cm brt. Mtr. **78** Pf. 160 cm brt. Mtr. **98** Pf.

Bettdamaste

Bettdamast sol. Qualität 130 cm brt. Meter **60** Pf. 160 cm brt. Meter **75** Pf.

Bettdamast 160 cm breit, regul. Wert 1.95 Meter **1.45**

Bettdamast echt Macco-Brokat 130 cm brt. Mtr. **1.40** 160 cm brt. Meter **1.75**

Bettdamast 80 cm breit, gute Qualitäten, Wert bis 85 Pf. . . Meter **48** Pf.

Handtücher und Gebilds

Weiss Gerstkorngebild 55 cm breit, m. schönen Blumenrändern . . . . Meter **29** Pf.

Weiss Drellgebild 55 cm breit, vollweiss Halbleinen . Meter **35** Pf.

Weiss Gerstkorn 60 cm br., vorz. Qual., mit Bandstreifen Meter **44** Pf.

Küchentuchgebild 60 cm breit, kariert Gerstkorn . Meter **35** Pf.

Küchentuchgebild 60 cm br., rein Leinen rot-weiss kar. Meter **48** Pf.

500 Dtz. abgepasste Küchentücher

50/50 cm Halbleinen	ca. 60/60 cm rein Leinen	54/80 cm kar. Panama	60/80cm, kar. Gerstkorn
Stück **15** Pf.	St. **25** Pf.	St. **22** Pf.	St. **28** Pf.

Weisse Drell-Handtücher ca. 50/100 cm ½ Dutzend **1.95**

Ein Posten Bielefelder Handtücher
Reinleinen und Halbleinen, regulärer Wert bis 1.10 Mk. . . . . Stück **60** Pf.

Ein grosser Posten

Bielefelder Leinenreste

80, 88, 133, 164, 175—235 cm breite, prima Qualitäten für Kissenbezüge, Bettücher und Madeirastickerei sehr geeignet,

für die Hälfte des regulären Preises!

Taschentücher

Englische Damenbatisttücher neue Kant. Stück **8** Pf.

Englische Herrenbatisttücher **m. Hohlsaum**, blaue Tupfen u. Kant. St. **18** Pf.

Elegante Stickereitücher aus Musterkollektionen, Wert b. 1.00 das St., Stück **20** Pf.

Damen-Batisttaschentücher festoniert mit handgestrickter Ecke Stück **12** Pf.

Reinleinene Schweizer Stickereitücher
grösstenteils handgestickt, i. schöner Ausführung, darunter Tücher im Werte bis 4.00 Mk. . . . Stück

Serie I	Serie II
1.45	**1.95**

Preiswerte Namentücher

weiss Batist mit Hohlsaum	buntk. Zephyr f. Dam. u. Herr.	buntkantig Zephyr f. Kinder	Batist buntkantig
¼ Dtz. **48** Pf.	¼ Dtz. **85** Pf.	Stück **16** Pf.	½ Dtz. **1.45**

Reinleinene Taschentücher für Damen und Herren . . . ⅙ Dutzend **1.60**

Reinleinene Taschentücher Gr. 41—53 cm, mit kl. Schönheitsfehlern, regulärer Wert bis 8.50 per Dutzend . . . . . ½ Dutzend **1.95**

400 Dutzend Linontücher Reste-Taschentücher für Damen und Herren, regulärer Wert bis 3.00 per Dutzend, ½ Dtzd **70** Pf.

50000 Meter

Schweizer Stickereien

Batist-Stickerei-Volants

70 cm breit, für Kinderkleider, Blusen und Röcke, in herrlichen Ausführungen, **regulärer Wert 1.25 bis 2.45 Mk.** . . . . . .

Serie I	Serie II	Serie III
Meter **65** Pf.	Meter **85** Pf.	Meter **1.45**

Batist-Stickerei-Volants

120 cm breit, für große Kleider u. Blusen, hochaparte Neuheiten, reich bestickt, **regulärer Wert 2.25 bis 5.50 Mk.** . . . . . .

Serie I	Serie II	Serie III
Meter **1.45**	Meter **1.95**	Meter **2.85**

Voile-Stickerei-Volants

120 cm breit, für große Kleider und Blusen, hocheleg. Ausführung, **regulärer Wert bis 12.00 Mk.** per Meter . . . . . .

Serie I	Serie II	Serie III
Meter **2.85**	Meter **3.65**	Meter **5.50**

Stickerei-Stoffe

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
45 cm breit, für Blusen und Kinderkleider, Wert bis 1.85 Mk. Meter **48** Pf	70 und 120 cm breit, für Kleider u. Blusen, Wert bis 1.45 Mk. Mtr. **85** Pf	120 cm breit, für Kleider u. Blusen, Wert 1.95 Mk. Meter **1.45**	120 cm breit, für Blusen u. Kleider, vollbestickt, Wert bis 3.40 Mk. Mtr. **1.95**	120 cm breit, für Blusen u. Kleider, vollbestickt Wert bis 4.80 Mk. Mtr. **2.95**

Schweizer Batist-Festons

bis 35 cm breit, Einsätze und Spitzen in bester Ausführung

Meter **10** Pf. **15** Pf. **25** Pf. **35** Pf. **45** Pf. **55** Pf.

Regulärer Wert 20 Pf. bis 1.25 Mk. per Meter.

Schweizer Batist-Festons

45—55 cm breit, für Volants, Kleidchen, Blusen und Untertailen

Meter **65** Pf. **85** Pf. **1.25** **1.45** **1.75**

Regulärer Wert bis 3.50 Mk. per Meter.

Schweizer u. Plauener Festons

in Stücken von 4.10 und 4.50 Meter, in prima Ausführung

Stück **48** Pf. **75** Pf. **95** Pf. **1.35** **1.75** **1.95**

Mehrere Muster-Kollektionen

Damen-Wäsche

aus ersten Wäsche-Fabriken stammend,

30—40 Prozent unter Preis!

1200 Kissenbezüge

aus Muster-Kollektionen, ganz bedeutend unter Preis

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Kissenbezüge	**Kissenbezüge**	**Paradekissen**	**Paradekissen**
aus gutem Hemdentuch, feston. oder mit Einsätzen, Wert bis 1.35 Mk., Stück **75** Pf.	aus prima Hemdentuch o. Linon in vielen Ausführungen, Wert bis 2.25 Mk., St. **1.25**	aus gut. Hemdentuch od. Linon m. reich. Einsätzen od. Volants, Wert bis 3.50 Mk., St. **1.85**	aus feinst. Linon od. Hemdentuch, m. elegant Feston od. reinl. Klöppel-Einsatz u. Volants, Wert bis 6,00 Mk., St. **2.95**

Tisch-Wäsche

Tischtücher 110/150 cm, weiss Drell Stck. **95** Pf.

Tischtücher 125/125 cm, gut. Halbleinen, Bielefelder Fabrikat . . . . . Stück **1.10**

400 Bielefelder Tischtücher

Gr. 125/125 cm, reg. Wert 2.30, Stück	Gr. 125/150 cm reg. Wert 3.00 Stück
1.35	**1.95**

Reinleinene Tischtücher Gr. 125/160 cm, Stern- und Blumen-Dessins . . . Stück **2.65**

Reinleinene Damasttischtücher Gr. 130/170 cm, schneeweiss geklärte schles. Ware, Wert 5.50 Mk. . . . . Stück **3.75**

300 Dutzend Servietten

Gr. 50/50 cm Damast	Gr. 60/60 cm Drell	Gr. 60/60 cm Halbleinen	Gr. 60/60 cm Reinleinen
½ Dtz. **1.35**	Stck. **22** Pf.	½ Dtz. **1.95**	½ Dtz. **2.75**

Gardinen

Extra-Auslage abgepasster Vorhänge

bedeutend unter Preis.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
2.25	**3.75**	**5.00**	**8.00**	**11.00**

Seltene Gelegenheit!

Ein Posten Halbstores in Spannstoff u. Erbstüll **1.85 2.50 3.50 4.50 7.00**

Spannstoffe nur gute Qualitäten, ohne Appretur 65 cm br. Mtr. **35** ₰ | 120 cm br. Mtr. **55** ₰ | 130 cm br. Mtr. **68** ₰ | 160 cm br. Mtr. **98** ₰

Rolodamast crême, 80 cm breit Meter **54** ₰ 130 cm br. Meter **88** ₰

Weisse Schürzen

Weisse Kinderschürzen aus Musterkollektionen, darunter die elegantest. Sach., welche b. 5 Mk. gekostet haben, kleine Grössen.
Serie I **95** Pf. Serie II **1.35** Serie III **1.75**

Weisse Russenkittel in hübschen Ausführungen
Serie I **75** Pf. Serie II **95** Pf. Serie III **1.55**

Damen-Zier-Träger-Schürzen in Batist, Mull u. à jourstoffen, nur eleg. Neuheit.
Serie I **75** Pf. Serie II **95** Pf. Serie III **1.55**

Weisse Servier-Schürzen Prinzess-, Mieder-, Empire- u. Träger-Fassons aus prima Stoff., in schönst. Machart., sonst b. 4.75 Mk.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
95 Pf.	**1.45**	**1.95**	**2.65**

Frottier-Wäsche

Frottier-Handtücher 42/90 cm . Stück **35** Pf.

Frottier-Handtücher 50/110 cm, bekannt gute Qualit. Stück **68** Pf.

Kinder-Badetücher 100/100 cm . Stück **85** Pf.

Badetücher für Erwachsene, ca. 125/180 cm, vorzügliches Fabrikat . Stück **2.95**

Badetücher für Erwachsene, 125/200 cm, vorzügliches Fabrikat . Stück **3.90**

Ein Posten Bademäntel allerbest. Fabrik., teils Kimonofasson, teils mit Kapuze und Aermeln, Wert bis 17.00 Mk. St.

Serie I	Serie II
7.50	**9.75**

Jabots und Kragen

Tülljabots in vielen elegant. Ausführungen . **38 55 75 95** Pf.

Schweizer Stickerei-Bäffchen neuest. Dess. **38 55 95** Pf. **1.75**

Spachtel-Blusen-Kragen rund u. Schulterfasson . . **28 48 65 75 95** Pf. **1.25**

Batist-Blusen-Kragen rund u. Schulterfasson . . **28 38** Pf.

Ganz hervorragend billig!

1000 Spachtelpassen und Motive in best. Ausführ., welche bis 2.50 Mk. gekostet haben St. **20 35 45** Pf.

Meyer & Günther

Dortmund - Steinplatz

Eingang Neubau.